

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis  
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung:  
Ganzjährig . . . . . RM. 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.70  
Vierteljährig . . . . . „ 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren  
sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht  
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeter-  
zeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachschuß. Annahme in der Verwaltung und bei  
allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:  
Ganzjährig . . . . . RM. 6.80  
Halbjährig . . . . . „ 3.50  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 18 Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 3. Mai 1941 56. Jahrgang

## Die Stunde der Heimat

Des schaffenden Volkes Arbeit ist der Schlüssel zum Sieg

NSA. Jedesmal noch, wenn der Führer zur Abwehr feindlicher Vernichtungsgelüste seine Soldaten zum Gegenschlag antreten ließ, führte er ihnen in einem Aufruf ihre besondere schicksalhafte Verantwortung und das Vertrauen der ganzen Nation vor Augen. So war es, als es die polnische Großmannsjucht zu Boden zu schlagen galt, so war es, als die deutsche Wehrmacht mit kühnem Sprung nach Norden der geplanten englischen Bedrohung unserer nördlichen Platte zuvorkam, so war es, als am 10. Mai 1940 die deutschen Truppen mit dem Vormarsch im Westen den vorgehenden britisch-französischen Einfall nach Westdeutschland vereitelten. Zum letztenmal nun hörten wir diese vertraute Wendung „Soldaten, eure Stunde ist gekommen!“ in den frühen Morgenstunden des 6. April dieses Jahres, als die Kolonnen der deutschen Südostarmee den Befehl erhielten, das deutsche Lebensrecht in Serbien und Griechenland siegreich zu vertreten.

Wir Volksgenossen in der Heimat können nur ahnen, welches beglückende Gefühl die also Angeprochenen erfüllen mag, wenn sie der direkte Ruf des Führers erreicht und sie nach langer, nervenprüfender Wartezeit den Marschbefehl gegen den Feind erhalten. Wir wissen aber auch, daß Hunderttausende und Millionen in den Werkstätten der deutschen Rüstung, in den deutschen Versorgungsbetrieben, in Handwerk, Handel und Gewerbe, daß die Schaffenden in der Landwirtschaft und in den Kontoren, in den Behörden und Dienststellen, mit einer stillen Wehrmut und einem leisen Groll auf das Schicksal erfüllt sind, das sie dazu bestimmte, daheim zu bleiben. Wohl verschließt sich kein Mensch der vernünftigen Einsicht, daß in einem totalen Kriege die Front nur intakt sein kann, wenn auch die Heimat das Äußerste an Leistung und Einsatz vollbringt, wohl versteht niemand die Notwendigkeit, daß die Arbeitsfähigkeit der Produktionsstätten gewahrt bleiben muß, und doch ist es verständlich, wenn gerade in solchen Stunden, da alle Liebe und jedes Interesse sich dem kämpfenden Soldaten an der Front zuwendet, der Daheimgebliebene sich etwas an die Ehre krämt, die dem kämpfenden Soldaten zufällt und die der Heimat verlagert zu sein scheint.

Wenn nun zwar die Arbeit der Heimat weniger im Mittelpunkt des Interesses steht und keine solchen Höhepunkte aufzuweisen hat wie das Frontgeschehen, so ist sie doch in keiner Weise ehelos, ja nicht einmal ruhmlos. Nur die Symbole ihrer Pflichtenfüllung sind andere.

Wenn nach langer Wartezeit ein Teil der deutschen Wehrmacht — und es ist an den einzelnen Fronten jeweils nur ein Teil — seine Stunde gekommen sieht, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Stunde der Heimat vom ersten Schuß des Krieges bis zum letzten währt. Gerade in der gleichmäßigen Zuverlässigkeit ihrer Arbeit beruht ihr Segen. Da darf es keine Höhepunkte und Wartezeiten geben, sondern nur ein ununterbrochenes, verlässliches Schaffen, auf das die Truppe bauen kann wie auf den Zeiger einer peinlich genau regulierten Uhr. In der Selbstverständlichkeit dieses Zustandes ist die Kraft der Heimat verankert. Daß die Führung eine so stille Pflichtenfüllung wohl zu bewerten weiß, haben wir aus dem Mund des Führers wie auch aus Reden und Äußerungen des Reichsmarschalls und anderer führenden Persönlichkeiten des Reiches oft genug vernommen. An uns ist es, das Vertrauen nicht zu enttäuschen. In uns ist es, in unerhöhterlicher Disziplin den Wert unserer Arbeit immer wieder zu überprüfen, auf stete Verbesserung bedacht zu sein und mehr zu tun als unsere Pflicht.

In den Kreislauf unseres stillen Arbeitsjahres fällt nun der 1. Mai als Nationaler Feiertag des schaffenden Volkes. Er sollte uns mehr sein als eine bloße Arbeitspause. Er sollte einen jeden unter uns veranlassen, in ehrlicher Selbstprüfung sein Werk und

seine Leistung zu kontrollieren. Am 1. Mai wollen wir uns die Frage vorlegen, ob wir es immer begriffen haben, wenn unsere Stunde gekommen war, und ob wir diese Stunde dann auch wirklich mit unserem ganzen Sein und Wesen, mit der ganzen Kraft unserer Arbeit und Intelligenz, mit dem ganzen unermüdbaren Eifer unseres Herzens erfüllt haben. Das Vertrauen des Führers auf die Heimat ist so unermesslich wie sein Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen und Soldaten. Uns klar zu werden, ob wir dieses Vertrauen auch täglich und stündlich gerechtfertigt haben, dazu ist gerade am 1. Mai die rechte Stunde gekommen.

Was die Gesamtheit der deutschen Leistungs- und Schaffensgemeinschaft angeht, so wissen wir, daß sie gehalten hat, was sie versprach. Denn keine Armee ist so gut gerüstet wie die deutsche, kein Volk trotz Krieg so gleichmäßig und ausreichend versorgt wie das deutsche — keines ist auch so fleißig und diszipliniert. Seine

Arbeitskraft ist eine Waffe in des Führers Hand, mit der er — wie er selber gesagt hat — alle Mächte der Welt zu schlagen vermag. Sie ist genau so sehr ein Schlüssel zum Sieg wie die Tapferkeit des deutschen Soldaten.

In solchem Bewußtsein darf die schaffende Heimat am Feiertag der Nation schon einmal die Räder stillstehen lassen. Sie vereint sich an diesem Tage in einem glühenden Bekenntnis zum Führer und zu des Reiches Zukunft, und sie beginnt am 2. Mai in der Frühe ein neues Arbeitsjahr, dessen Zeichen auf Sieg stehen. Ihr Ehrgeiz wird es sein, sich ihren entscheidenden Anteil an ihm bis zur letzten Sekunde des gigantischen Ringens nicht streitig machen zu lassen. Sich selbst zu übertreffen, ist ihr stiller Schwur, alles zu leisten, was Adolf Hitler von ihr verlangt, ihr ehernes Gesetz.  
E. G. Dickmann.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

## Unsere Truppen an der Südküste des Peloponnes

Der Thermopylen-Paß durch Umfassungsangriff genommen

Berlin, 25. April.

In Griechenland wurde der Thermopylen-Paß durch umfassenden Angriff genommen, der Feind damit aus einer besonders starken und seit langem ausgebauten Verteidigungsstellung geworfen. An diesem Erfolg haben wieder Gebirgstruppen hervorragenden Anteil.

Durch fortgesetzte Angriffe gegen Schiffsansammlungen in den griechischen Gewässern fügten Kampflieger- und Sturzkampfliegerverbände auch gestern dem Feind schwere Verluste zu. Sie vernichteten westlich der Insel Ithema ein Handelschiff von 6.000 BRT. und erzielten an anderen Stellen auf drei großen Schiffen Bombenvolltreffer.

Die Luftwaffe versenkte am 25. April außerdem fünf Transport- und Materialschiffe mit insgesamt 21.600 BRT. und beschädigte elf weitere Schiffe — darunter einen Zerstörer und zwei Hilfskriegsschiffe — so schwer, daß sie für die Einschiffung des britischen Expeditionstopps nicht mehr Verwendung finden werden.

Bei Angriffen gegen den Flugplatz Argos wurden zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 36 Flugzeuge sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge am Boden zerstört. Ein viermotoriges britisches Flugboot wurde in einem Hafen der Insel Salamis in Brand geschossen.

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff, das bereits die Versenkung von 29.000 BRT. gemeldet hatte, vernichtete weitere 30.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Bei bewaffneter Aufklärung, die sich am 24. April über große Teile der britischen Insel erstreckte, schoß ein Fernaufklärer ein britisches Jagdflugzeug vom Mutter Spitz ab.

In der letzten Nacht belegten Kampfflugzeuge wieder den Kriegshafen Portsmouth wirksam mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden neue Zerstörungen in den Hafenanlagen mit weithin sichtbaren Großfeuern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Ziele an der britischen Ostküste.

Kampfflugzeuge versenkten ostwärts Dundee drei Handelsschiffe mit zusammen 14.000 BRT. aus einem Geleitzug und beschädigten ostwärts Sunderland ein großes Schiff.

Bei Küstenanflügen des Feindes am Tage und in den Abendstunden in die besetzten Gebiete brachte Marineartillerie zwei Jagdflieger und Flakartillerie je ein Flugzeug zum Absturz. Deutsche Seestreitkräfte schossen in der Nordsee ein feindliches Flugzeug ab.

Der Feind slog in der letzten Nacht in das norddeutsche Küstengebiet ein und warf unter anderem Bomben auf die Wohnviertel der Stadt Kiel; entstehende Brände konnten schnell gelöscht werden. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Die Angriffe forderten einige Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Ein Nachtjagdflugzeug mit der Besatzung Leutnant Böllers (Kommandant und Flugzeugführer), Feldwebel Viehne (Bordfunker) und Feldwebel Gürkner (Bordschütze) schoß innerhalb 45 Minuten vier feindliche Kampfflugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim ab.

Die deutsche Kriegsmarine hat seit Kriegsbeginn 872 feindliche oder im Dienst des Feindes stehende Handelsschiffe mit einem Gesamtstichtaum von etwa 1.900.000 BRT. eingebracht oder in besetzten Häfen beschlagnahmt.

Die von Korvettenkapitän Kretschmer und Kapitänleutnant Schepke geführten Unterseeboote sind von Feindfahrt nicht zurückgekehrt. Beide Boote waren an kürzlich unter schwierigsten Bedingungen durchgeführte Vernichtungen von feindlichen Geleitzügen maßgebend beteiligt und haben hierbei ihre Gesamterfolge beträchtlich erhöht.

Korvettenkapitän Kretschmer hat nunmehr neben der Vernichtung von drei feindlichen Zerstörern — davon zwei während seiner letzten Unternehmung — insgesamt 313.611 BRT., darunter die Hilfskreuzer „Laurentic“, „Patroclus“ und „Forjar“, Kapitänleutnant Schepke 233.971 BRT. feindlichen Schiffsraumes vernichtet.

Die beiden Kommandanten, in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste im Freiheitskampf des deutschen Volkes mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, haben mit ihren tapferen Befehlungen unvergänglichen Lorbeer errungen. Ein Teil der Befehlungen, unter ihnen Korvettenkapitän Kretschmer, geriet in Gefangenschaft.

Britische Truppen östlich der Thermopylen bei Molos geschlagen

Berlin, 26. April.

In Griechenland setzten Gebirgs- und Panzertruppen in enger Kampfgemeinschaft die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Nach Überwindung der Thermopylen-Stellung wurden britische Truppen ostwärts des historischen Engpasses bei Molos geschlagen und dabei mehrere Hundert Briten gefangenengenommen sowie 30 Geschütze erbeutet.

Andere deutsche Truppen setzten von Thessalien her auf die Insel Euböa über und drangen über Chalkis wieder auf das Festland vor.

Schnelle Truppen durchschritten in der Verfolgung des Feindes die Stadt Theben.

Nachdem bereits Mitte April die Inseln Thasos und Samothraki durch Handreich besetzt worden waren, landeten Truppen des deutschen Heeres in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine auch auf der Insel Lemnos und besetzten nach Überwindung feindlichen Widerstandes alle militärischen Punkte der Insel.

Die Luftwaffe hatte an den beiden letzten Tagen besondere Erfolge bei Angriffen gegen feindliche Schiffsbewegungen in den griechischen Gewässern. Sie vernichtete am 24. April dreizehn Handelsschiffe mit zusammen etwa 50.000 BRT. und beschädigte 17 weitere Schiffe schwer. Am 23. April wurden ein weiteres Handelsschiff von 3.000 BRT. versenkt, vier große Schiffe beschädigt und zahlreiche Küstenfahrzeuge in Brand geschossen.

In Nordafrika wiesen deutsche und italienische Truppen einen von stärkeren Panzerkräften und schwerer Artillerie unterstützten britischen Umfassungsvorstoß auf Fort Capuzzo westlich Sollum erfolgreich ab. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen unter dem Schutze italienischer Jäger in den Endkampf bei Sollum ein, zerstörten feindliche Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen und setzten zahlreiche Panzertankwagen außer Gefecht. Ostwärts der ägyptischen Grenze erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer in britischen Artilleriestellungen und einem größeren Truppenlager. Bei erfolgreichen Angriffen von Zerstörer- und Sturzkampfliegerverbänden gegen die Hafenanlagen von Tobruk wurde am 24. April im Hafen ein größte-

## Dreimächtepaktmission in Rom

Konstituierende Sitzung unter Vorsitz des Grafen Ciano

Rom, 29. April.

Das amtliche Kommuniqué über die konstituierende Sitzung der italienischen Hauptkommission des Dreimächtepaktes hat folgenden Wortlaut:

„Unter dem Vorsitz des italienischen Außenministers Grafen Ciano fand die konstituierende Sitzung der im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen Hauptkommission statt. An der Sitzung nahmen der deutsche Botschafter von Mackensen und der japanische Botschafter Horikiri als ständige Vertreter dieses Ausschusses teil.“

Im Verlauf der Sitzung gab Außenminister Graf Ciano einen zusammenfassenden Überblick über die wichtigsten politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen, die zum Aufgabenkreis des Dreimächtepaktes gehören. Es wurden die allgemeinen Richtlinien der künftigen Tätigkeit der Hauptkommission sowie der militärischen und wirtschaftlichen Ausschüsse, die bereits ihre vorbereitenden Arbeiten begonnen haben, festgelegt.“

In hiesigen politischen Kreisen wird die besondere Bedeutung der Sitzung der Hauptkommission hervorgehoben. Der Sitzung ging vor einigen Tagen eine entsprechende Sitzung der deutschen, von Reichsaußenminister von Ribbentrop geleiteten Hauptkommission vorher. In kürzester Frist wird eine Sitzung der japanischen Hauptkommission in Tokio unter Vorsitz des japanischen Außenministers Matsjuka folgen.

Die Sitzungen der Hauptkommission in Berlin, Rom und Tokio geben von der fortschreitenden Verstärkung und der immer enger werdenden Zusammenarbeit Zeugnis, die die drei im Dreimächtepakt verbündeten Mächte der deutsch-italienisch-japanischen Zusammenarbeit auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet gemäß dem Geist und dem Buchstaben des in Berlin am 27. September 1940 unterzeichneten Paktes, dem Ungarn, Rumänien, die Slowakei und Bulgarien in der Folgezeit beigetreten sind, zu verleißen beabsichtigen.

## Neue griechische Regierung gebildet

„Von einer Fortsetzung des Krieges kann keine Rede sein“

Bukarest, 30. April.

Nach einer Meldung des Athener Rundfunks, die am Dienstag abends verlautbart wurde, hat General Tsolacoglu sich entschlossen, eine neue griechische Regierung zu bilden.

In einem Aufruf an das griechische Volk, den der Präsident der neuen Regierung erlassen hat, heißt es unter anderem: „Nach der Befehung Athens durch die Deutschen, nach der Flucht der

Engländer und nachdem der König das Land verlassen hat, kann keine Rede mehr von einer Fortsetzung des Krieges sein. Das griechische Volk muß die Tatsachen so nehmen, wie sie in Wirklichkeit sind. Die neue Regierung stützt sich auf den Willen des griechischen Volkes. Das Ziel dieser Regierung ist, dem unglücklichen Volk und Land die Sicherheit zu schenken.“

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

# Waffenkameradschaft in Afrika

Von Kriegsbericht W. Körbel

(BR.) Zwei deutsche Kraftwagen bahnen sich seit Stunden mühlig eine Spur durch das wellige Sandmeer. Den Fahrern rinkt unter dem Tropenhelm klebriger Schweiß in den offenen Hemdtragen. Ein grünes Seidentuch vor dem Mund schützt notdürftig vor dem scharfen gelben Sandstaub, den ein heißer Wüstensturm über Fahrzeuge und Männer schüttet.

Der Himmel ist mit einem höllischen Grelgelb überzogen. Wie eine schwere Last legt er sich auf alles Lebende und Tote. Durch verkrustete Augenlider blicken die paar Männer immer wieder den Horizont ab. Ihr Ziel will nicht sichtbar werden. Ob sie die wenigen Araberhütten unter den zehn oder fünfzehn Palmen übersehen haben? Karte und verandeter Kompaß verwirren sie noch mehr.

Als die Dunkelheit die Unendlichkeit des Sandes einhüllt, da bricht der Sturm mit unheimlicher Kraft los. Weiterfahren ist unmöglich.

Die deutschen Soldaten hüllen sich in Decken und Mäntel und warten. Eine lange Nacht scheint überhaupt nicht mehr enden zu wollen. Die Luft scheint nur noch mit Sand gefüllt. Als ein giftgelbes Licht im Osten den neubeginnenden Tag ankündigt, sind Fahrzeuge und Menschen von Sand überschwemmt. Wer sich den knirschenden Sand von seiner Uniform zu schütteln versucht, gibt eine Minute später sein Bemühen als erfolglos auf.

Motor und Räder mühen sich vergeblich, dem Sandsturm zu trotzen. Hier müssen Mensch und Menschenwerk vor der Gewalt der Allmacht verlagen. Verzagen sie aber auch? Noch ist für jeden ein Schluck Wasser in der Flasche. Die Scheibe trockenen Brotes ist sich wie Sand. Keiner spricht, keiner kann sprechen. Jeder ist mit seinen Gedanken allein. Jeder weiß, wenn der Sandsturm bis zum Abend nicht aufhört, wird die Lage gefährlich. Und doch magt es keiner auszusprechen. Ihr Wille, gegen die Natur zu siegen, ist stärker als der innere Schweinehund.

Erst am nächsten Morgen läßt der Sturm etwas nach. Die Motoren aber sind ihm unterlegen. Als das eine Fahrzeug anspringt, drängen sich die Männer darauf. Aber 500 Meter weiter bleibt es stehen. Solange der Sand noch in der Luft liegt, ist an ein Arbeiten an den Motoren nicht zu denken. Also gilt es nur noch zu hoffen.

Nach elf Stunden müssen die Männer aushalten. Der Durst begann bereits zu quälen. Dann erschien eine italienische Bergungssolonne. Eine italienische Bergungsmaschine hatte sie unter Entdeckt. Eine Stunde später war ein Freiwilligentrupp der italienischen Kameraden bereits auf der Suche nach ihnen.

Ein langer stummer Händedruck besiegelt eine unlösliche Kameradschaft.

Es war vor Tobruk. Gegen Abend steigerte sich der Verteidigungswille der Engländer wieder. Deutsche und italienische Soldaten sahen ihnen hart auf, links hat ein italienisches MG Stellung bezogen. Es bildet den Anschlag an unsere Linie. Durch Zeichen verständigen sich die deutschen und die italienischen Soldaten. Sie kennen sich schon gut, denn sie waren bereits bei Benghasi und Derna beisammen.

Der Tommy will es noch nicht wahrhaben, daß die Cyrenaika für ihn verloren ist. Mit Panzerkräften hat er sich in Tobruk festgesetzt.

Steil steht die Mittagssonne über unseren Männern. Seit Stunden schon brausen unsere Flugzeuge mit schwerer Last über die Kämpfer. Auf der anderen Seite setzt ein Artillerieduell ein. Die Drüben schießen nicht schlecht.

Dann ist eine Weile Ruhe. Plötzlich hängt ein Pfeifen in der Luft. Das sind englische Jäger. In niedriger Höhe schnellen sie heran.

Tad, tad, tad, tad, tad... In verbissener Verzweiflung jagen sie ihre Garben in unsere vordere Linie. Eng schmiegen sich die Leiber der Soldaten auf die heiße Erde.

Der erste Anflug bringt dem Gegner keinen Erfolg. So probiert er es ein zweites Mal. Das italienische MG scheint ihr Ziel. Wenige Meter über dem Sand fegen sie heran. Die italienische MG-Bedienung hat sie im Zauerkreis. Gerade als es zu belfern beginnt, brechen die italienischen Schützen unter dem Feuer der englischen Maschinen zusammen.

Aber schon sind drei deutsche Soldaten zur Stelle. Zwei Mann bringen den Verwundeten die erste Hilfe, der andere reißt das italienische MG herum und feuert dem Gegner Wunden in die Seite. Episoden? Nein, mehr! Dokumente der Waffenkameradschaft.

In Griechenland fliehen motorisierte Kräfte des deutschen Heeres in scharfer Verfolgung bis zu den Südhäfen des Peloponnes durch und verhindern die weitere Flucht der Briten über das Meer. Dabei wurden bisher 5.000 Briten, darunter ein General, sowie zahlreiche Serben, darunter vier Generale, und 300 weitere Offiziere gefangenengenommen.

Im Laufe des 28. April schossen deutsche Jäger in den griechischen Gewässern bei der Insel Hydra ein britisches Walrus-Flugboot ab. Vier britische Wasserflugzeuge wurden an der Südküste des Peloponnes zerstört.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in den Abend- und Nachtstunden des 29. April den Hafen La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Sie erzielten Bomben- und Zerstörer auf einem leichten Kreuzer, in Flakstellungen, auf Raketen und in Stantlagern und warfen einen Zerstörer sowie ein großes Handelsschiff in Brand. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Flugplätze Luca und La Valetta.

In Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane. Eigene Verluste traten nicht ein.

In Nordafrika belegten deutsche und italienische Sturzkampf- und Jagdflugzeuge den Hafen von Tobruk, Artilleriestellungen bei Fort Filastro und besetzte Werte südlich Via Balbia mit Bomben schweren Kalibers.

Starke Kampffliegerkräfte bombardierten in der letzten Nacht wiederum den Kriegshafen Plymouth. Es entstanden große Brände, vor allem in Devonport, und heftige Explosionen auf dem Gelände des Gaswerkes und in Betriebsstofflagern. Andere Kampffliegerverbände griffen die Häfen Cardiff, Lowestoft und Ipswich sowie Nachtflugplätze des Feindes erfolgreich an.

Im Seegebiet um England verlenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 4.000 BRT. und beschädigte ein größeres Schiff schwer.

Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen im Raum von Dover.

Deutsche Jagdflieger schossen bei Vorstößen gegen die britische Südküste und an der Kanalküste am gestrigen Tage sechs Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire und zwei Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim ohne eigene Verluste ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Südwestdeutschland an verschiedenen Orten eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die nur unerheblichen Sachschaden verursachten. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und Verletzte.

Die Bekämpfung eines Nachtjagdflugzeuges, Oberfeldwebel Sommer, Oberfeldwebel Reinnagel und Feldwebel Glah, zeichneten sich in der letzten Nacht über England besonders aus.

Die Gesamtverluste des Feindes am 28. und 29. April betragen 47 Flugzeuge. Von diesen wurden 21 Flugzeuge im Luftkampf und durch Nachtjäger, neun durch Marineartillerie und leichte Seestreitkräfte und eines durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen sechs eigene Flugzeuge verloren.

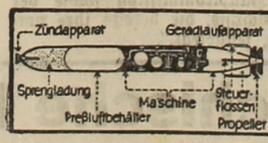
## Wissen Sie schon?

... daß beim Goldstandard bzw. bei der Goldwährung eigentlich vollwertige Goldmünzen (Kurantgeld) mit gesetzlich vorgeschriebenem Feingehalt in Umlauf sein sollen und Banknoten in Goldmünzen eingelöst werden müssen? Und daß zu Beginn des Weltkrieges fast alle Staaten, auch Deutschland, die Einlösbarkeit der Banknoten in Gold aufgehoben und nach dem Kriege die sog. Goldstandardmünzen, d.h. eine zwar nach dem Golde gerichtete, aber goldmünzenlose Währung eingeführt haben? — Die „Goldstandardmünzen“, die „Goldstandardbankiers der Welt“, wie der Führer sie in seiner Rede vom 24. Februar 1941 nannte, träumen noch von der Rückkehr zum Goldstandard. Deutschland aber hat sich des Goldstandards entledigt, wie sich Hans im Glück von der Last des Goldklumpens befreite und stützt seine Wirtschaft auf den Wert der Arbeit, der die festeste Währung bildet.

... daß das Viktorenbündel ein Autenbündel mit einem Beil darstellt? — Als Wahrscheit faschistischer Macht (Deutschland: Patentreiz, Japan: Sonne) wird es in Italien geführt auf den Flaggstößen der Marine, den Unterseebooten, auf Kriegsschiffen, insbesondere schweren Bombern, Postflugzeugen, sowie gewissen Postverzeichnissen. Mussolini übernahm das Viktorenbündel (falco) als Symbol für seine 1919 in Mailand gegründete „Partito Nazionale Fascista“ (Nationale faschistische Partei), die aus den Männern der „Fasci di combattimento“ (Kampfbünde) gebildet wurde. Im alten Rom wurden hohe Magistratspersonen auf der Straße von Viktoren (Gerichtsdienern) begleitet, die ein Bündel Auten mit herausragendem Beil trugen, womit die Macht des Staates und seine Straf Gewalt sichtbaren Ausdruck fand.

... daß England durch die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gezwungen wurde, seine „Home Fleet“ (Heimat-Flotte) mehr und mehr auf Kosten seiner wichtigsten überseeischen Flottenpositionen und Streitkräfte zu verstärken? — Die „Home Fleet“ (gepr. hochm. fließt) ist derjenige Teil der gesamten britischen Flottenmacht, dem die Aufgabe zufällt, das Mutterland und die die Insel umgebenden Gewässer zu sichern und zu schützen. Ihre Stützpunkte sind hauptsächlich Scapa Flow und die Häfen im Firth of Forth, die jedoch durch die erfolgreichen deutschen Luft- und U-Boot-Angriffe zu sprichwörtlichen Schlupfwinkeln der Home Fleet geworden sind. Im übrigen konnte die Home Fleet bei den Operationen der deutschen Kriegsmarine im Atlantik trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit nichts ausrichten. Im Kanal ist die Wirkungskraft der großen und schweren Kriegsschiffe aus taktischen Gründen sehr gering und ihr Einsatz im Verhältnis zu der großen Verlustgefahr unzumutbar. Auch diese Umstände tragen zu der deutschen Herrschaft über den Kanal bei, der England trotz seiner „Seeherrschaft“ ohnmächtig gegenüber steht.

... daß man den Torpedo, die gefürchtete Waffe unserer U-Boote, eigentlich selbst als Vorkörper ausgabe eines Unterseebootes bezeichnen kann? — Nach dem Abschub bewegt sich der Torpedo (nicht: das Torpedo) durch eigene Kraft auf sein Ziel fort. Seine Propeller werden durch eine mit Preßluft gespeiste Maschine angetrieben. Die Tiefensteuerung ermöglicht die Einstellung auf eine bestimmte Wassertiefe. Die im vorderen Teil befindliche Sprengladung (180—300 kg) wird beim Auftreffen auf das feindliche Schiff durch einen Zündapparat zur Explosion gebracht. Neben den U-Booten führen auch die Schnellboote und Zerstörer Torpedos als Hauptwaffe, doch bildet er auch einen wichtigen Teil der Bewaffnung der größeren Kriegsschiffstypen.



res Schiff verlenkt und dabei ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung vernichteten am gestrigen Tage westlich der Färöer-Inseln ein Handelsschiff von 10.000 BRT.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung militärische Ziele der Hafenstadt Sunderland an der britischen Ostküste. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in den Anlagen der Deptford-Werft sowie im Hudson-Dock erhebliche Schäden an.

Die feindliche Luftwaffe flog in der Nacht zum 26. April in das norddeutsche Küstengebiet ein, wobei nur ein Flugzeug bis zur Reichshauptstadt vordringen konnte. Durch den Abwurf einer geringen Zahl von Bomben entstanden nur Gebäudeschäden in Wohnvierteln, unter anderem auch in einem Kieler Krankenhaus.

### Athen und Isthmus von Korinth in deutscher Hand

Berlin, 27. April.

Die in Griechenland kämpfenden Truppen des deutschen Heeres erreichten in der Verfolgung des Feindes über die Linie Theben-Chalkis heute um 9.25 Uhr Athen.

Im kühnen Angriff aus der Luft nahmen Fallschirmtruppen bereits am 26. April morgens den Isthmus von Korinth sowie die Stadt selbst. Zahlreiche Engländer wurden gefangenengenommen. Der Rest zog sich fluchtartig nach Süden zurück.

Am Eingang des Golfes von Korinth stieß die Leibstandarte „Adolf Hitler“ nach ungestümem Vormarsch über den Golf von Patras auf den Peloponnes vor und übernahm nach Überwindung feindlichen Widerstandes die Hafenstadt Patras.

In den griechischen Gewässern fügte die Luftwaffe am 25. April dem Feind neue schwere Schiffsverluste zu. Sie vernichtete drei Handelsschiffe mit zusammen 27.000 BRT., darunter zwei große Transporter, und beschädigte durch Bombenwurf zwei weitere Handelsschiffe.

In Nordafrika wurden die in Richtung auf Capuzzo-Sollum vorrückenden britischen Kräfte durch Gegenangriff im Zusammenwirken mit der Luftwaffe geschlagen und nach Süden zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Panzerkampfwagen und mehrere Panzerpähwagen vernichtet.

Ausfallsversuche aus Tobruk scheiterten. Unterseeboote verlenkten im Atlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39.148 BRT.

Kampfflugzeuge vernichteten gestern im Seegebiet um England ein Handelsschiff von 5.000 BRT. und im Tiefangriff einen britischen Zerstörer. Ein drittes, mit Flugzeugteilen beladenes Schiff erhielt zwei Bombenolltreffer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung abermals den Versorgungs- und Werftshafen Liverpool sowie andere Häfen an der englischen Süd- und Ostküste.

Ein Bewachungsschiff von 1.000 BRT. wurde verlenkt. Auf einem Nachtflugplatz des Feindes wurden Hallen und Untertürme in Brand geworfen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen im Hafen von Dover liegende Schiffe mit gutem Erfolg.

Der Feind verlor bei Tagesanflügen gegen die Küste der besetzten Gebiete und gegen die West- und Ostfriesischen Inseln vier Flugzeuge, davon drei durch Jagdabwehr, eins durch Flakartillerie.

In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten der besetzten Gebiete und des norddeutschen Küstengebietes Spreng- und Brandbomben, vorwiegend auf Wohnviertel der Stadt Hamburg. Wehrwirtschaftliche und militärische Schäden entstanden nicht. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt. Zwei feindliche Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

In den Kämpfen bei den Thermopylen zeichnete sich der Hauptmann in einem Infanterieregiment Baade besonders aus. In zähem nächtlichem Kampf gegen einen in vorbereiteter Stellung stehenden Feind öffnete er mit einer beweglichen Abteilung eine wichtige Enge und erbeutete 24 Geschütze.

### Planmäßiger Verlauf der Bewegungen unserer Truppen zur Säuberung Mittelgriechenlands und des Peloponnes

Berlin, 28. April.

Die Luftwaffe führte weitere vernichtende Schläge gegen die im Seegebiet zwischen Piräus und Kreta zum Abtransport der geschlagenen britischen Truppen zusammengezogenen Transport-, Material- und Bewachungsschiffe. So wurden am 26. April in den griechischen Gewässern elf Schiffe mit zusammen 48.000 BRT. verlenkt. Ferner ein britischer Kreuzer nördlich Kreta und 19 weitere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden. Am 27. April verlenkte die Luftwaffe einen Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 5.000 BRT. und beschädigte zwei weitere Kreuzer und zwölf Handelsschiffe schwer.

Die Bewegungen der Truppen des deutschen Heeres zur Säuberung der restlichen Gebiete Mittelgriechenlands und des Peloponnes verlaufen planmäßig. Verbände der Luftflotte griffen feindliche Kräfte im Raum um Argos-Tripolis mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachen feindliche Vorstöße aus Tobruk heraus unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen am 27. April unter Jagdschutz britische Artilleriestellungen um Marja Matraf an und brachten durch Bombenolltreffer zwei Batterien zum Schweigen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in einem Hafen der Insel Malta ein viermotoriges britisches Flugboot vom Muster Sunderland.

Im Seegebiet um England verlenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 11.000 BRT. und beschädigte fünf weitere große Handelsschiffe schwer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge bei guter Erdicht das Werftgelände und die Hafenanlagen von Portsmouth, Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in der Staatswerft neue große Zerstörungen an. Ferner wurden Hafenanlagen in Cornwall und an der Südküste Englands angegriffen.

Gestern gelang es zwei feindlichen Kampfflugzeugen, unter dem Schutz einer tischhängenden geschlossenen Wolkendecke nach Westdeutschland vorzustoßen. Durch Bombenabwurf wurden in einer Fabrik einige Personen getötet oder verletzt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden, der keinen Produktionsausfall zur Folge hatte.

In der letzten Nacht fanden Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet nicht statt.

In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt 100 Flugzeuge. Von diesen wurden 26 im Luftkampf und durch Nachtjäger, acht durch Marineartillerie und leichte Seestreitkräfte und drei durch Flakartillerie abgeschossen. 63 Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gerieten neun eigene Flugzeuge in Verlust.

### Unsere Truppen im Süden des Peloponnes

Berlin, 29. April.

In Griechenland fliehen deutsche Truppen zur Säuberung des Peloponnes über Tripolis hinaus nach Süden vor.

Italienische Kräfte besetzen die Insel Korfu und den Hafen Preveza im Epirus.

Die Luftwaffe verlenkte gestern in griechischen Gewässern fünf Handelsschiffe mit zusammen 18.600 BRT. und beschädigte eine Anzahl kleinerer Schiffe.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht wieder wirkungsvoll den Hafen La Valetta auf der Insel Malta. Eine Bombe schweren Kalibers traf einen Kreuzer der „Southampton“-Klasse mittschiffs. Ein Elager und ein Handelsschiff wurden in Brand geworfen und weitere Bombentreffer in der Staatswerft und an Anlagen erzielt. Ein anderer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff den Flugplatz Venezia mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachte ein von Truppen des deutschen Afrikakorps tief in den Feind hineingeführter Vorstoß den britischen Kräften in der Gegend von Sollum neue empfindliche Verluste bei.

Im Kampf gegen die britische Insel griffen in der Nacht zum 29. April stärkere Kampffliegerkräfte den Kriegshafen Plymouth bei guter Erdicht an, es entstanden zahlreiche ausgebreitete Brände und Zerstörungen. Außerdem wurde das Hafengebiet von Great Yarmouth, eine Fabrikniederlage an der schottischen Ostküste sowie Kohlenumschlagshäfen, Eisenbahnlinien und Barackenlager im Gebiet um Peterhead erfolgreich mit Bomben belegt. Auf Nachtflugplätzen des Feindes im Südwesten der Insel schlugen Bomben inmitten zahlreicher abgestellter Flugzeuge ein. Hallen und Munitionslager gerieten in Brand. Kampfflugzeuge vernichteten ostwärts Dundee und südostwärts Lowestoft zwei Handelsschiffe mit zusammen 10.000 BRT.

Jäger schossen am gestrigen Tag einen britischen Verband von drei Jagdflugzeugen des Musters Spitfire bei der Annäherung an die holländische Küste ab. Flakartillerie brachte in der letzten Nacht vor der französischen Küste ein britisches Kampfflugzeug zum Abitur. In der Nordsee und an der Kanalküste schossen leichte Seestreitkräfte vier, Marineartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Der Feind flog am 28. April mit einem Flugzeug in das nordwestdeutsche Küstengebiet ein. Durch Bombenwurf entstand nur geringer Gebäudeschaden. In der letzten Nacht fanden keine Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet statt.

Bei den Kämpfen in Nordafrika zeichneten sich der Oberleutnant und Kommandeur eines Krafftstößenbataillons Rabe und der Oberleutnant und Kompanieführer in einer Aufklärungsabteilung Behr besonders aus.

### Weitere Flucht der Briten aus Griechenland verhindert

Berlin, 30. April.

Unterseeboote verlenkten aus stark gesicherten Geleitzügen 35.265 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes sowie ein Geleitzug der britischen Kriegsmarine.

Schnellboote griffen bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste einen stark gesicherten Geleitzug an und verlenkten drei Handelsschiffe mit zusammen 9.500 BRT.



Schule St. Valentin. Die Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs überraschte besonders durch eine Seriendarstellung im Kartenformat „Vom Einbaum bis zum modernen Großkampfschiff“. Die Oberschule Waidhofen a. d. Ybbs stellte u. a. Modelle des Panzerschiffes „Deutschland“, des Kreuzers „Königsberg“ und eines Schnellbootes aus, die durchwegs hervorragend gearbeitet sind. Großer Fleiß ist aus den schönen Landkarten der Volksschule Weistrach ersichtlich. Diese mitten im Kriege erarbeitete Ausstellung erbringt den Beweis, daß unsere binnenländische Schule zeitaufgeschlossen und zielbewußt für die Belange der deutschen Seefahrt arbeitet. Lehrer und Schüler wurden belohnt durch den regen Besuch und das volle Lob der Bevölkerung.

## Aus Waidhofen und Umgebung

**\* Beförderungen.** Wie uns mitgeteilt wird, wurden kürzlich wieder einige Waidhofener Soldaten befördert, und zwar: die Gefreiten Karl Praschinger und Hermann Draxler zu Obergefreiten, SS-Mann der Waffen-SS. Karl Glubner zum Sturmmann und Soldat Franz Bergmann zum Gefreiten. Beste Glückwünsche!

**\* Persönliches.** Nach 36jähriger Dienstzeit ist mit April d. J. die Kindergarten-Wärterin Julie Plettl aus dem Dienste des hiesigen Kindergartens geschieden und in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Über drei Jahrzehnte hat sie mit viel Liebe und Güte die Kleinen unserer Stadt betreut und ist all den vielen, denen sie beim ersten Schritt ins fremde Leben ein herzenguter Helfer war, auch weiterhin ein warmer Freund geblieben. Die heutige erwachsene Generation, deren Kinder wieder den Kindergarten besuchen, ist selbst einstens ihrer Pflege anvertraut gewesen und erinnert sich gerne der Zeiten, wo Tante Julie in allen kleinen Nöten eine fürsorgliche Stellvertreterin der Mutter war. Einen ruhigen sorgenfreien Lebensabend und Gesundheit wünschen ihr alle, die sie achten und schätzen gelernt haben.

**\* Trauung.** Am Samstag den 26. April feierte Fräulein Schneckleitner, eine Tochter der Bindermeistersfamilie Schneckleitner, mit ihrem Bräutigam Herrn Franz Kijca, Bindermeister in Wien, ihren Hochzeitstag. Die Feier, welche in sehr würdiger Form im Großgasthof Hierhammer abgehalten wurde, fand abends noch eine gemütliche Fortsetzung im engen Familienkreis im Elternhause. Hierbei trug des Brautvaters bekannter Humor sehr viel zur fröhlichen Feststimmung bei. Den vielen Glückwünschen an das Brautpaar schließen uns auch wir an.

**\* Ein Kulturfilm von der Freiwilligen Feuerwehr.** Ausreichender Feuerchutz und damit der Begriff „Feuerwehr“ stehen heute mehr als in Friedenszeiten im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, muß doch damit gerechnet werden, daß der Gegner bei seinen Einflügen in das deutsche Land auch wahllos mit Brandbomben arbeitet. Neben der Großstadt sind Kleinstädte und das flache Land in gleicher Weise bedroht, vor allem dann, wenn es dem Gegner infolge unserer Abwehr nicht gelingt, das ursprünglich vorgesehene Ziel zu erreichen. Wenn die Freiwilligen Feuerwehren heute als wichtiger Bestandteil des Sicherheits- und Hilfsdienstes (übliche Abkürzung: SHD.) ihren Dienst versehen, denkt nicht immer der einzelne darüber nach, daß dieselben Männer auch in Friedenszeiten ständig bereitstehen und stehen, um das deutsche Volksvermögen gegen Feuergefahr zu schützen. Aber was weiß der einzelne von dem Werdegang des freiwilligen Feuerwehrmannes, von seinem Dienst und von seinem Einsatz? Einen Einblick in diese Ausbildung vermittelt ein interessanter Kulturfilm, der unter der Bezeichnung „Erstes Rohr vor!“ demnächst auch im Waidhofener Filmtheater gezeigt werden wird. Dieser Film ist unter fachlicher Beratung der zuständigen Dienststelle des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei entstanden. Wir werden zu gegebener Zeit auf den Inhalt des Films näher eingehen.

**\* Zeller Kirtag.** Auch im Kriegsjahr 1941 werden in Zell die Vorbereitungen für den weithin bekannten

**Sämtliche Bekleidung und Schuhe im Modenhaus Schediwy**

## Für den Feierabend

### Der geschäftstüchtige Steinzeitforscher

War einmal in der Gegend von Kürnberg bei St. Peter in der Au ein Schustermeister, der regen Anteil an den Funden ältester Zeit nahm. Er fand angeblich Steinbeile aus der Steinzeit und verkaufte sie um den ganz ansehnlichen Betrag von 5 bis 6 Kronen an Sammler, besonders aber an Museen. Das Geschäft ging eine Zeitlang ganz gut, bis jedoch einmal ein Kenner den Schwindel entdeckte und die Steinbeile dieser Herkunft als Fälschungen feststellte. Diese Fälschungen haben ihren Weg durch das ganze alte Deutsche Reich und Österreich genommen und auch in unserem Museum sind sie zu sehen. Wer nicht ein besonderer Fachkenner ist, bestaunt sie als ein Werk seiner Vorfahren, die vor tausenden Jahren sich damit abgemüht haben, und wenn er nicht aufmerksam gemacht wird, bleibt er, wie so viele andere, bei diesem Glauben. Und doch ist es nur ein Werk eines Schusters, der in unredlicher Absicht nicht bei seinem Leisten verblieb und seine Mitmenschen täuschte. Im übrigen was schadet es viel, man wird doch so oft im Leben getäuscht, ohne daß man dies gewahr wird.

### Wenn die Fahnen im Winde wehen...

Fahnen, Standarten, Feldzeichen usw. hatten im Laufe der Geschichte ihre hohe Bedeutung und haben sie auch heute noch. Sie sind in erster Linie ein Bekenntnis zu einer Idee und sie wurden immer hoch in Ehren gehalten. So war es besonders bei den Soldaten, aber auch sonst war die Fahne ein Symbol von Zeit, Stand und Gefinnung. Zur Zeit der Rünfte hatte jede Junft ihre Fahne, später kamen die Vereine, Korporationen und politischen Organisationen mit ihren Fahnen. Es gibt Fahnen mit recht ehrwürdigem Alter und auch ehrenvoller Geschichte. Auch wir in Waidhofen besitzen einige alte Fahnen. So die von Kaiser

Floriani-Kirtag getroffen, der am Sonntag den 4. ds. stattfindet. Zahlreiche Meldungen von Marktfahrern sind bereits eingegangen. Es ist zu erwarten, daß trotz des Krieges auch in diesem Jahre zahlreiche Besucher von nah und fern kommen, um den berühmten Zeller Kirtag zu besuchen.

**\* Sommerfahrplan 1941.** Mit 5. Mai tritt bekanntlich auf den Linien der Reichsbahn der diesjährige Sommerfahrplan in Kraft. Auf der Strecke Amstetten-Selztal-Bischofshofen ist leider keine Vermehrung der Züge vorgesehen, während auf der Linie Wien—Salzburg und Wien—Passau eine ganze Anzahl von Neueinführungen in Kraft treten sollen. Für Waidhofen ist am wichtigsten, daß, wie wir bereits gemeldet haben, der Abendzug 920 von Amstetten, bisherige Abfahrt um 19.42 Uhr, erst um 20.29 von dort abgeht und den Anschluß vom D-Zug 155 (Wien ab 18.05) abwartet, wodurch eine günstige Verbindung in den Abendstunden von Wien erreicht wurde. Ansonsten ergeben sich nur kleine Verschiebungen in den Abfahrtszeiten; doch sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Frühzug 921 nach Amstetten, der von Berufsfahrern viel benützt wird, um 5 Minuten früher abfährt (Waidhofen-Hauptbahnhof ab 6.49, statt 6.54 Uhr). Auch der in den zeitlichen Morgenstunden nach Selztal—Bischofshofen abgehende Zug 912 liegt um einige Minuten früher. Auf der Ybbstalbahn sind nur unbedeutende Verschiebungen in den Verkehrszeiten zu verzeichnen. Auf der Westbahn sollen in der Hauptreisezeit vom 15. Juni bis 15. September wieder die sehr beliebten und stets vollbesetzten Eilzüge 132 und 131, Wien ab 7.30, Wien an 21.42 Uhr, wieder verkehren. Die sogenannten Touristeneilzüge 451 und 452, Waidhofen ab 20.28 Uhr, Waidhofen an 18.27 Uhr, sind für die Pfingstfeiertage und dann für die Hauptreisezeit an Sonntagen bzw. Samstagen vorgesehen.

**\* Appell der Politischen Leiter.** Die Politischen Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt versammelten sich am Freitag den 25. April im Rathausaal zu ihrem monatlichen Appell. Ortsgruppenleiter Bgm. Zinner besprach nach Eröffnung eingehend die sich aus dem siegreichen Balkanfeldzug ergebende politische Lage und gab sodann verschiedene Anordnungen bekannt, die in der nächsten Zeit durchgeführt werden müssen. Anschließend berichteten die Amtsleiter und Gliederungsführer aus ihren Arbeitsgebieten.

**\* Gemeinschaftsabend der NS-Frauen.** Am Montag den 29. April fand im festlich geschmückten Saal eine Gedenkfeier zu des Führers Geburtstag statt, die von den NS-Frauenvereinigungen der Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Zell und Waidhofen-Land veranstaltet wurde. Eine ganz besondere Freude war es den überaus zahlreich erschienenen Frauen, daß sie bei dieser Gelegenheit die Gaufrauenvereinigungen Pgn. Victoris begrüßen konnten, die in Begleitung der Ortsgruppenleiter Bgm. Zinner und R. Zellner gekommen war, um an diesem Fest der Gemeinschaft teilzunehmen. Der Musikzug der HJ., die Jugend- und die Singgruppe trugen zur Verschönerung des Abends bei, wobei die Frauen E. Hante (Klavier), M. Somasgitzer und Ch. Gedliczka (Violinen) für den Vortrag eines Larchetto von Beethoven einen Sonderbeifall ernteten. Nach der Begrüßung der Gaufrauenvereinigungen durch die Ortsgruppenleiterin Pgn. Kunze betrat die Kreisrednerin Pgn. Mirbel die Rednerbühne und sprach zu den Anwesenden in ihrer gewinnenden Art, die wir schon lange kennen. Sie führte uns das Leben des Führers, seine Kindheit, seine entbehrungsreiche Jugend, durch die er sich so viel Menschenkenntnis erwarb und durch die er so viel Einblick in das Leben des Volkes gewann, seine Soldatentzeit im Weltkrieg und seine Arbeit für sein Volk vor Augen. So wie er selbstlos und opferbereit vor uns steht, mahnt er auch uns an unsere Pflicht. Jeder kann seinen Platz ausfüllen, wenn er sich willig unterordnet. Doch der Führer braucht auch unseren Glauben und unser Vertrauen. Wirkliche Liebe erschöpft sich nicht in Worten, sie muß sich in der Tat bewähren. Unser Dank an den Führer ist treue Gesolgshaft. Die Nachwelt soll nicht nur von den Männern, sondern auch von den Frauen sagen können: „So haben wir uns die deutsche Treue vorgestellt.“ Auch die Gaufrauenvereinigungen erinnerte die Frauen der inneren Front an ihre Pflichten und gedachte der unjagbaren Opfer unserer tapferen Soldaten und appellierte an die Einsatzbereitschaft der Frauen.

**\* Der Waldlauf** am vergangenen Sonntag war trotz des nicht gerade günstigen Wetters eine gut gelungene Veranstaltung, die auch eine sehr rege Beteiligung aufwies. 104 Läufer aus allen Altersklassen der beiden Geschlechter waren zum Start angetreten und die einzelnen Gruppen erzielten sehr beachtliche Leistungen. Vor Beginn des Laufes sprach Ortsgruppenleiter Zellner zu den Teilnehmern über den erzieherischen Wert der Leibesübungen für das Volksganze. Im Folgenden die Ergebnisse: Wehrabschichtungsmeinschaft (3000 Meter): 1. Hermann Wiesbauer, 10.58.4; 2. Ernst Böschhader, 11.01; 3. Oskar Pamlitshof, 11.14. Männer von 35 bis 50 Jahren (2600 Meter): 1. Franz Diewald, 10.29; 2. Rudolf Bichler,

Karl dem Sechsten gespendete in blau-gelb gehaltene Schützenjahne aus dem Jahre 1722, die Fahne der Messerer aus dem Jahre 1798, die Fahne der Bürgergarde und andere mehr. Die interessanteste Geschichte hat jedoch die alte Fahne des Männergesangsvereines. Sie ist in Schwarz-Rot-Gold gehalten und wurde ein Monat nach der Revolution im Jahre 1848 von den Frauen dem Vereine übergeben. Im Jahre 1851 wurde sie auf die Sängereinfahrt nach Passau mitgenommen. Sie durfte jedoch damals wegen der verpönten Farben, die als Bekenntnis zu Großdeutschland galten, nicht ins Bruderland mitgenommen werden. Die Fahne wurde in Linz zurückgelassen und geriet in Verlust. Bis zum Jahre 1861 blieb der Verein ohne Fahne. In diesem Jahre wurde eine neue Fahne angefertigt, deren Stange aus einer vor Waidhofen erbeuteten Türkenstandarte besteht. Im Jahre 1864 wurde die alte Fahne auf dem Dachboden eines Waidhofener Bürgerhauses wieder aufgefunden. Es ist die Annahme berechtigt, daß die Fahne in Linz nicht verlorenging, sondern daß ein Mitglied des Männergesangsvereines diese Fahne vor einem eventuellen Zugriff der Polizei bergen wollte und sie heimlich wieder nach Waidhofen zurückbrachte. Ihr Versteck mochte dann später in Vergessenheit geraten sein. Da keine der vorhandenen Fahnen den Ansprüchen der Zeit genügte, so spendeten die Frauen der Stadt im Jubeljahre 1893 eine neue Fahne, die bis zur Zeit in Gebrauch war. Beim Sängerbundesfest im Jahre 1928 wurde die alte erste Fahne des Vereines zum letztenmal gezeigt. Sie erregte in Wien Aufsehen und durfte als Ausnahme vor dem Verein getragen werden, während die übrigen Fahnen in Fahnenzügen getragen wurden. Die Fahne ist leider schwer beschädigt und befindet sich in unserem Museum. Ihre Geschichte bezeugt, daß Bürger unserer Stadt schon vor fast hundert Jahren offen für Großdeutschland eintraten.

## Dem deutschen Volk schenken Kinder

### In Waidhofen a. d. Ybbs:

26. April Rudolf und Gertrude Käferbeck, Finanzangestellter, Waidhofen, Spittelwiese 3, einen Knaben Herbert Rudolf Maria.

### In Böhlerwert:

3. April Ludwig und Anton Mühlwanger, Bauer in Nöchling 18, ein Mädchen Berta Antonia.  
4. April Johann und Aloisia Krondorfer, Bauer in Nöchling 14, einen Knaben Johann.  
22. April Josef und Antonia Mathä, Kellner, Rotte Nöchling 3, ein Mädchen Marianne.

### In St. Leonhard a. W.:

17. April Franz und Agnes Schachinger, Wirtschaftsbesitzer in Graswinkl Nr. 74, einen Knaben Adolf.

### In Seitenstetten:

Karl und Anna Plankenbichler, Landarbeiter am Auhof, Dorf Seitenstetten 92, einen Knaben.

### In Aschbach:

28. April Maria Reitbauer, Landarbeiterin, Aschbach, einen Knaben.

11.24; 3. Gottfried Hartner, 11.28.1. Männer über 50 Jahre (1200 Meter): 1. Max Weismann, 6.57; 2. R. Truga, 7.34.5; 3. Karl Eisterlehner, 7.35.5. Frauen, Turnerinnen (1200 Meter): 1. Elfi Truga, 6.26; 2. Dieta Schmalvogel, 6.31.6; 3. Rosina Reifersdorfer, 6.31.8. Weibliche Jugend bis 18 Jahre (1000 Meter): 1. Trude Spreitzer, 3.38; 2. Rosa Jauner, 3.39.14; 3. Berta Rögler, 3.40.03. Hitlerjugend (1200 Meter): 1. Heinz Thormählen, 4.24; 2. Hans Faderl, 4.30.7; 3. Hans Wedl, 4.31.

**\* Todesfälle.** Am 27. April starb nach langem schwerem Leiden der Schneidermeister Herr Karl Langer im 62. Lebensjahre. Langer kam in jungen Jahren von seiner jüdenbüdenheimat Seimat in unsere Stadt und hat sich hier von kleinen Anfängen durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit zu einem geachteten Geschäftsmann emporgearbeitet. Er war lange Jahre Vorstand seiner Berufsvereinsgenossenschaft und hat sich um diese große Verdienste erworben. Langer hat sich auch im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben vielseitig betätigt. Er war einige Zeit Gemeinderat und Verwalter des städtischen Bürgerhospitals. Durch Jahrzehnte, bis sein jahrelanges schweres Leiden ihn daran verhinderte, war er ausübendes Mitglied des Männergesangsvereines und beteiligte sich bei allen Veranstaltungen des Vereines hervorragend, sei es als Solist oder im Chor. Sein prachtvoller Baß, dessen wunderbarer Klang allen unvergänglich ist, die ihn je gehört haben, hatte ihn dazu besonders befähigt. Am Begräbnisse beteiligten sich u. a. viele Berufskameraden des Verstorbenen, eine Abordnung der SM. und viele Freunde und Bekannte. Der Männergesangsverein sang dem Verewigten als letzten Abschiedsgruß den Chor „Stumm schläft der Sängler...“ — Am 25. April starb der Schüler Johann Willimeit aus Kirchlandl 35 im Alter von 12 Jahren.

### UNTERZELL

Doublehochzeit. Vergangenen Samstag feierten Herr Florian Haselsteiner, Reichsbahnangestellter, mit seiner Braut Fräulein Maria Nigler aus Kastenreich und seine Schwester Fräulein Maria Haselsteiner, Angestellte der Firma Brodl, mit ihrem Bräutigam Herrn Stefan Franz, Hauptfeldwebel einer motorisierten Abteilung, ihren schönsten Festtag im Leben. Die Feier, welche im Elternhause, Haselsteiner in Unterzell 17, stattfand, war von 35 Hochzeitsgästen besucht und erhielt durch die Anwesenheit des Herrn Abteilungsstammandanten sowie mehrerer Militärkameraden des Bräutigams Franz eine besondere Note und zeitgemäßes Gepräge. Ein Teil der Stadtkapelle mit ihrem Kapellmeister Herrn Bauml vervollkommnete noch die ohnehin sehr gehobene Feststimmung; auch die vielen, oft recht würdigen Ansprachen trugen hierzu bei. Die ammutige elfjährige Hilde Haselsteiner zeigte bei ihrem Vortrage sehr sinnreicher, von Frau Kellner verfasster Gedichte wirkliches Talent und erntete reichen Beifall. Herzliche Glückwünsche!

### WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Todesfälle. Freitag den 25. April verschied nach langer Krankheit der gewesene Gasthausbesitzer Herr Michael Raucheberger, 1. Rinnrotte 2, im 90. Lebensjahre. — Am 27. v. M. der Altrentner Herr Friedrich Eichelstorfer, 1. Wirtsrotte 23, im Alter von 81 Jahren.

### BÖHLERWERK A. D. YBBS

Beförderungen. Pg. Johann Forster, Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, und Obergefreiter Anton Lenz wurden zu Unteroffizieren befördert. Beste Glückwünsche!

Arbeitsjubiläum. Der Arbeiter Johann Bordenwinkler der Werkzeugfabrik Böhlerwerk wurde am 24. April anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums vom Betriebsführer, Betriebsobmann und den Arbeitskameraden in herzlicher Weise geehrt.

Feierstunde der NS-Frauen. Am 22. April fand im festlich geschmückten Wertsheim ein gut besuchter Gemeinschaftsabend der NS-Frauen statt. Hinweisend auf den Geburtstag des Führers schilderte die Ortsfrauenvereinigungsleiterin die Jugend- und Kampfsjahre unseres Führers, seinen unererschütterlichen Glauben an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes, dem er sein Leben und seine ganze Schaffenskraft geweiht. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann in einer groß angelegten Rede über das Englandproblem. Lieber und Sprüche der Jugendgruppe erhöhten den feierlichen Eindruck dieser Veranstaltung.

Vorträge bei den Arbeitsmädchen. Im Lager Reisenberg unserer Arbeitsmädchen sprachen am 23. April der Ortsgruppenleiter sowie der Schulungsleiter der NSDAP. über

Die Natur gab uns keinen Zahn zuviel. Wir müssen deshalb auch alle erhalten und pflegen.

**Chlorodont**  
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

den Arbeitseinsatz bei den Bergbauern und über das Ybbstal als unsere engere Heimat.

Durch die Tat danken wir unseren Soldaten. Eine Steigerung um 73 v. H. weist das Ergebnis der 1. Hausammlung des 2. Kriegs-Hilfswertes vom 27. April gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres im Ortsgruppenbereich auf. Todesfall. Am 12. April verchied der Hammerhämied Karl Hönig in Windberg 29.

ST. GEORGEN IN DER KLAUS

Verstorben ist am Sonntag den 27. April die Private vom „Rettenbichlerhäusl“ Frau Theresia Mayer nach längerer Krankheit im 58. Lebensjahre.

BIBERBACH

Todesfall. Nach kurzem Leiden starb am 28. April Herr Leopold Sellinek, Privat in Dundahting 139, im hohen Alter von 81 Jahren.

WINDHAG

Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt schloß am 28. April der Bauernsohn Anton Roseneder, Rote Strichlöd 7, mit der Bauerntochter Theresia Humpel, Rote Strichlöd 26, den Bund der Ehe.

Todesfall. Nach längerem Leiden verchied am Donnerstag den 1. Mai die Wirtschafsbefitzerin vom Gute „Ebenmühle“, Frä. Maria Spreitzer, im 23. Lebensjahre.

ST. LEONHARD A. W.

Waldlauf. Infolge ungünstiger Witterung konnte der Waldlauf nicht abgehalten werden. Er wird am nächsten Sonntag durchgeführt.

Von der Frauenschaft. Am Sonntag versammelte sich die Frauenschaft und ihre neugegründete Jugendgruppe im Gasthaus Forster. Der Besuch war ein äußerst guter. Das Jungvolk wiederholte die Geburtstagsfeier. Ortsgruppenleiter Kaffner sprach zu den Frauen über die politische Lage und ermahnte sie, auch in Zukunft die ganze Kraft für Führer und Volk einzusetzen. Er verabschiedete sich von ihnen, da er Anfangs Mai zur Wehrmacht einrückt. Das Jungvolk spielte das Märchen „Schwan, Hebrant“, Hannerl von Kollerlehen und Maus von der Schließau. Ernteten für die Dialoge „Dotterblume“ und die „Tratschweiber“ viel Beifall. An die netten Ausführungen des Jungvolkes schloß sich eine Aussprache.

Bijamratte. Ein hiesiger Landwirt erschlug eine Bijamratte. Die Befürchtungen, daß dieser Rager sich

stark verbreiten würde, ist nicht begründet. Er kommt hier selten vor.

YBBSITZ

Promotion. Studienreferendar Moiss Faun promovierte am 5. April an der Wiener Universität zum Doktor der Naturwissenschaften. Die Heimatgemeinde übermittelte ihm aus diesem Anlaß die herzlichsten Glückwünsche!

Trauung. Montag den 28. April schloß Herr Georg Heigl mit Frä. Josefa Nigler den Bund fürs Leben.

Von der NSDAP. Am 27. April wurde um 8 Uhr abends eine Mitgliederversammlung abgehalten. Nach Abjüngung eines Viedes brachte der Ortsgruppenleiter wichtige Mitteilungen. Insbesondere gab er bekannt, welche Veranstaltungen seitens der Partei im Mai abgehalten werden. Schulungsleiter P. Tippelt sprach in interessanter Weise über das Thema „Deutschland und der Südosten“. Dem verstorbenen Parteigenossen Ign. Plankenbichler, der stets stramm zur NSDAP stand und dessen Familie ebenfalls der Partei beste Dienste leistet, widmete der Ortsgruppenleiter tiefempfundene Worte des Abschiedes.

Todesfall. Unerbittlich griff der Tod in ein Familienleben ein und berief einen liebevollen Gatten und besorgten Vater von sieben Kindern im Alter von 46 Jahren ab. Der fleißige Arbeitskamerad Ignaz Plankenbichler, Maschinenwärter des Elektrizitätswerkes der Marktgemeinde Ybbsitz, starb am 24. April nach längerem Leiden. Die große Beteiligung am Leichenbegängnisse gab Zeugnis von der Beliebtheit des Verstorbenen. Ansehnliche Abordnungen der Feuerwehr und des KKB. Ybbsitz gaben dem toten Kameraden ebenfalls das letzte Geleit. Allgemein Teilnahme wendet sich der Witwe und den Kindern des Verstorbenen zu, doch können sie mit Sicherheit darauf rechnen, daß im Reiche Adolf Hitlers für sie gesorgt werden wird.

Todesfall. Sonntag den 27. April verchied nach kurzem Leiden die Ausnehmerin in Niedergasberg, Frau Josefa Nigler, im 79. Lebensjahre.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Jägermeister im Stabe Oswald Trlweck. Am 17. April ist Generalmajor a. D. Jägermeister im Stabe Oswald Trlweck im 64. Lebensjahre gestorben und am 21. in St. Pölten unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und dieser Forst- und Weidmänner beerdigt worden. In ihm verlieren wir einen Jagdschriftsteller und hervorragenden Weidmann, der sich um das Jagdwesen der Dittmark sehr verdient gemacht hat. Insbesondere

aber betrauert das Forst- und Jagdpersonal des Ybbs- und Ennstales diesen Vorkämpfer für das edle Weidwerk. Es ist vielen bei uns noch in Erinnerung, daß er als Schießachverständiger zur Sühne so mancher Förstermorde wirksam beigetragen hat. So bei dem schrecklichen Morde an Förster Josef Blaimauer, der am Friesling von Opponitzer Wildbetern aus dem Hinterhalte erschossen worden ist. Ganz besonders verdienstvoll aber waren seine jahrelangen Bemühungen und seine wertvolle Mitwirkung im Kampfe gegen die Gamsräube und um die Erhaltung des feierlichen Gamsräudezaunes, des Wertes der ostmärkischen Jägerchaft. Ohne diesen Wildzaun, der jetzt durch die Deutsche Jägerchaft erhalten bleibt, wäre die verheerende Gamsräudepest längst schon bis in die Berge des Hochschwabes und der Boralpen eingedrungen. Dadurch hat sich Trlweck selbst in den Herzen der ostmärkischen Jäger ein dauerndes Denkmal gesetzt. Wir werden ihm zeitlebens ein dankbares, ehrendes Gedenden bewahren und legen ihm einen Ehrenbruch auf sein frisches Grab.

Ortsgruppenappell. Am 26. April fand im HJ-Heim der monatliche Ortsgruppenappell statt. Schulungsleiter Dr. Robert Kopp hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Volk, Rasse und Talent“. Besprochen wurde Organisations- und Propaganda, Anschrittennachweis über die zur Wehrmacht Eingerückten, Einsatz der Schulkinder zur Frühjahrsbestellung bzw. Unbauferien, Einstellung der HJ. zur Kultur der Forstpflanzen und Ausbildungsplan.

GAFLENZ

Todesfälle. Am 24. April verchied nach kurzer Krankheit der Rentner Jakob Gröbl vom Edbauerngute in Kleingisnadt im 74. Lebensjahre. Mit dem Edbauern-Jakob ist ein aufrechter Volksgenosse von uns gegangen. — Am 26. April verchied unerwartet schnell der alte Stummer-Vater Ignaz Kopp in Großgischnadt im 79. Lebensjahre. Die Beerdigung des biederen, weitherhalten Bergbauern und fleißigen Berghofbetreuers fand am 28. v. M. unter großer Beteiligung der Anverwandten, Nachbarn sowie Kinder und Enkelkinder auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt. Kopp betreute seinen Erbhof „Stummergut“ durch 43 Jahre und hatte heuer mit seiner betagten Ehefrau die goldene Hochzeit feiern können. Ein Schlaganfall hat ihn jäh dahingerafft. Den beiden Toten ein ehrendes Andenten!

ALLHARTSBERG

Morgenfeier zum Führergeburtstag. Wie überall wurde auch in unserer Ortsgruppe der Geburtstag des Führers feierlich begangen. Den Mittelpunkt der Morgenfeier bildete die Rede des P. Guttschmid aus Kröllendorf. Vorträge und Lieder unserer Hitlerjugend umrahmten die Feier.

Appell der Ortsfeuerwehr. Samstag den 26. April hielt die Feiw. Feuerwehr Allhartsberg einen Appell. Nachher sprach im Gasthause Kappl Wehrführer Josef Schmiedtbauer über Feuerbekämpfung in der Kriegszeit und rief alle, die noch nicht der Feuerwehr angehören, zum Eintritt in dieselbe auf. Er machte die Anwesenden darauf aufmerksam, was jeder zu tun hat, wenn vom Feind Brandbomben, Brandplättchen usw. abgeworfen werden. Nachher folgte ein kurzer gemütlicher Teil, bei welchem besonders unserer Frontsoldaten gedacht wurde. — Am Sonntag den 27. April sprach Wehrführer Schmiedtbauer beim Appell des Löschzuges Hiesbach, wofür er auch die dortigen Bauern zum Eintritt in die Feuerwehr einlud.

Von der Frauenschaft. Sonntag den 27. April veranstaltete unsere Frauenschaft im Gasthause Kappl einen Gemeinschaftsnachmittag, bei welchem als Rednerin Pgn. Kiegl aus Haag zu den Frauen sprach.

Rot-Kreuz-Sammlung. Die Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurde auch in unserer Ortsgruppe mit gutem Erfolg durchgeführt, da jeder von unseren Volksgenossen gerne bereit ist, für unsere Verwundeten ein Opfer zu bringen.

SEITENSTETTEN

Trauung. Am 28. April wurde der Werksmaurer Moiss Oberbrammer mit der Hausgehilfin Josefa Lehner getraut.

Todesfälle. Am 27. April starb Herr Ignaz Bachner, Bindermeister in Spielberg, Dorf Seitenstetten Nr. 139, im 70. Lebensjahre. Am selben Tage Maria Edermayer, Zimmermannsgattin in Dorf Seitenstetten, im 70. Lebensjahre.

Kurzlochkurs. Die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft Seitenstetten hielt am 23. April einen Kurzlochkurs ab, den die Kreisabteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft Frau Lia Kiegl leitete. Die verschiedenen Gerichte, deren Zubereitung gelehrt wurde, wurden in einer fröhlichen Runde von den Teilnehmerinnen verzehrt, um sich hiebei gleich von der Güte der Gerichte selbst zu überzeugen. Sie waren auch wirklich ausgezeichnet und zeigten, wie man mit geringen Mitteln und vor allem fettsparend, schmackhafte Gerichte kochen kann. Zu bemerken wäre noch, daß die Jugendgruppe Seitenstetten als erste im Kreis einen solchen Kochkurs abhielt.

Die erste Hausammlung des DRK. brachte ein hervorragendes Ergebnis, das man nicht erwartet hätte. Alle Volksgenossen brachten gerne das Opfer.

Die Papiersammlung ist im besten Gange und sind bereits große Mengen Altpapier beisammen. Wir eruchen alle Volksgenossen, die sich noch nicht Zeit genommen haben nachzugehen, dies ehebaldigt zu tun, da die Sammlung bald abgeschlossen wird. Du schaffst mit der Weggabe der für dich nicht verwendbaren, platzraubenden Papierstöcke Raum und dem Staat wichtigen Rohstoff. Es wird dadurch Holz für andere Zwecke freigemacht, was sich für unsere Kriegswirtschaft nur günstig auswirkt.

Sherlock Holmes auf dem Dorfe

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Georg W. Bijet

NSK. Der Gendarm Semmberger wachte wohl schon seine zwei Jahrzehnte über das kleine ostmärkische Donaudörfchen. Er war sozusagen in Ehren ergraut, was aber dem Glanze seines Helms keinen sonderlichen Abbruch tat. In gleicher unermüdlicher Helle durchfunkelte er Tag und Nacht, Wohlergehen und Berruchtheit im Dorfe. Semmberger ward geliebt und gefürchtet von denen, die Grund zum einen oder anderen hatten. Und es waren deren viele, die ihn um dies oder jenes angingen, oder aus dem Weg.

Dieser Semmberger war kein sturer Gendarm. Er besaß kriminalistische Fähigkeiten, die zu gewissen Zeiten seines Lebens fast schon das Philosophische streiften. Ehe er ein Ding durchschaute — richtig bis auf den Grund hin —, handelte er nicht. Hatte er sich aber besonnen, dann griff er fest zu. Und daß es jedenfalls richtig war, darüber möge die Nachwelt ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Sußt an der Schwelle zu seinem einundzwanzigsten Dienstjahre hatte man ihm diesen groben Klotz in den Weg geworfen. Man wollte den Alten wohl zum Stolpern bringen, aber er stand sicher auf seinen Schenkeln und schüttelte sich nur. Die Sache war nämlich so: Beim Aplerbauern waren in drei aufeinanderfolgenden Nächten an die zwanzig Hühner davongetragen worden. Niemand hatte die geringste Ahnung, welche Richtung sie wohl eingeschlagen haben mochten. Keine Spur war von den Dieben hinterlassen worden.

„Selbst mir, Gendarm!“ forderte der Aplerbauer. Der Semmberger drehte sich den Bart. Er war voller Nachdenken. Drei Tage lang überlegte er. In dieser Zeit verlegten sich die Einwohner darauf, ihre Nasen einander in die Duffe ihrer Köpfe zu stecken, ob's nicht irgendwo nach des Aplerbauern Hühnern duftete. Aber es duftete halt nirgends. Die Einwohner aßen Semmelbrot und Stoppelfuchts die ganze Woche lang aus Angst vor einem Verdadht.

Dagegen verließ sich der Semmberger nicht auf seine Nase. Zwanzig Hühner konnte man nicht so mir nichts dir nichts verschlingen, ohne daß man sich dabei den Magen brach. Nein, nein. Der Semmberger meinte, und er war überzeugt davon, daß die gestohlenen Hühner noch grad so brav ihre Eier legen wie zuvor. Es trugte sich nur, in weissen Nest hinein.

Am dritten Tage war der Gendarm mit dem Überlegen fertig. Mit prüfenden militärischen Blicken marschierte er die Dorfstraße hinauf just bis zu der Stelle, wo die Gehöfte der Nachbarn mit dem des Bestohlenen aneinander stießen. Diese drei Gehöfte bildeten ein gleichmäßiges Dreieck. In dessen Mitte stand nun der Gendarm und ließ seine schlaffen Augen von einem Hof zum andern springen. Große Scharen von Hühnern umwirkten jeden der Höfe mit einem dichten, bunten Ring. Sie stüpften ihre Köpfe auf, wo sie sie fanden, sei's auf des Aplers oder des Heindlbauern Grund oder grad gegenüber auf den Feldern des Bauern Karajewo. Kein Zugehörigkeitsgefühl besaß solch Viehzeug. Dann war's ein Leichtes, das rechte Gut vom unrechten zu unterscheiden. In dieser Weise hing der Semmberger seinen philosophischen Gedanken nach, denn er war ein gründlicher Sinnierer, der selbst den Pfarrer um manche Frage verlegen machte. Auf einmal leuchtete des Alten Gesicht auf wie eine helle Bubenfratze. Ein mißlungener Pfiff sprengte die Zahnlücken. „Hahaha! Welch guter, wohl-durchdachte Gedanke war ihm da durch den Kopf gefahren. Spornstreichs marschierte er nach Hause, lud sich ein Säckchen duftenden Korns auf den Rücken und erschien damit unter den Hühnern des Bauern Karajewo. „Stiep! Stiep! Stiep!“, lodte er sie an

und ließ dabei die Körnchen aus dem Getreidesack rinnen. Bald jagte die ganze Hühnerschar des Bauern hinter dem Polizisten her, der den Weg zum Gehöfte des Heindlbauern einschlug, um auch hier das ganze Federvieh auf seinen Kornsack neidisch zu machen. Wie ein Rattenfänger marschierte er mit seiner rinnenden Lajt und den gepikhten Rippen, daraus es in den zärtlichsten Tönen lodte und pffif, bis zum Mittelpunkt des Dreiecks zurück, wo er den Inhalt des Kornes in langhallenden zirpenden Rufen unter die Hühnerschar zerstreute. Das ward ein Widen und Gackern, ein Stoßen und Schilpen unter den Schnäbeln und Federn, daß der Gendarm seine helle Freude daran fand. Als Semmberger nun die Hühner zu einem undurchdringlichen, unentwirrbaren Knäuel gemacht hatte, vollführte er etwas sehr Berwunderliches. Nämlich er zog seine wohlgeöfettete Pistole aus der Gürteltasche und knallte sie über den Köpfen der pidenen Hühner ab, daß es wie Donnerhall über die Felder fuhr und von den Fenster Scheiben wie Antwortdonner zurücksprang. Der Hühner bemächtigte sich eine entsehlige Panik.

Und da geschah es, daß sich ein Grüppchen von vielleicht zwanzig Hühnern seiner Herkunft besann und den Hof des Aplerbauern zur Zufluchtsstätte auserkor.

Der Aplerbauer zog ein erstauntes Gesicht, als der Gendarm kurz hinter den gestohlenen Hühnern zum Tore hereintrat. „Selbst! Da sind sie ja alleamt!“, wispelte er. Und die Bäuerin starrte wie auf ein Wunder, gaderte den Hühnern zur Begrüßung etwas vor und streute ihnen eine Extraportion vor. Derweil bevorstuchte der Bauer den Gendarmen mit einem guten Glase für den geschluckten Pulverdampf und klopte ihm immer wieder lobend auf die Schulter. „Ja, aber wer war denn allweil der Dieb, Semmberger?“ übertrafete er den Gendarmen plötzlich.

Der stellte sein Glas mitten im Zug ab und trakte sich im grauen Kraut seines Kopfes. „Muweija, wenn ich das jetzt wüß! Einer von beiden. Aber den rechten kriegen wir schon. Aplerbauer, du gehst jetzt stracks zu ihnen auf den Hof und tuft ihnen Bescheid, daß sich dein gestohlenes Federvieh samt dem Dieb gefunden hat. Samt dem Dieb jagst, verstehtst? Und die Hühner seien schon sicher in deinem Stall. Der Dieb aber wird morgen am Sonntag, wenn alle Leut zur Kirch gehen, vom Gendarm geholt. Das jagst. I glaub, das hilft a was.“ Er leerte sein Glas und marschierte pfeifend nach Hause, als trübten des seligen Franzis Leibjäger durchs Dorf. Wogegen der Aplerbauer mit bedächtigen Schritten zu den Nachbarn hinüberstelte.

Noch am Abend in der Dunkelstunde pochte es beim Gendarmen an der Tür. Raum kam der Polizist dazu, seine Tür recht aufzumachen, als sich der Heindlbauer mit verhängtem Gesicht hereinzwängte und sich erst im Zimmer das Tuch vom Gesicht zog. „I hab's g'tohln, Semmberger — aber nur zehn Stück... Nur zehn Stück! Bei Gott! I schwör's!“

Mitten in das Gejammer hinein pochte es noch einmal. Kurz entschlossen schob der Gendarm den Bauern hinter eine Gardine und öffnete erneut die Tür. Ein Mann hüpfte ins Zimmer, der sich als der Bauer Karajewo enthüllte. Mit allen Zeichen unbedingter Reue gestand er dem Gendarm den Diebstahl an den Hühnern ein. „Aber nur zehn Stück warn's, Semmberger. Nur zehn Stück. Der Aplerbauer ist ein Schuft, wenn er mehr behauptet. I kanns beschwören!“

Der Semmberger riß mit einem Ruck die Gardine vor dem Heindlbauern fort und lachte den beiden schallend ins Gesicht. „Da hab i mit einem Stückl Speck gleich zwei Mäus gfangen...“

Hauff-Pancola jetzt der richtige Film für Ihre Aufnahmen

Kaffee ist ein besonderer Saft, Weil er den Nerven Stärkung schafft. Doch gibt es Menschen ohne Zahl, Die mischen ihn mit Impurität. Fisch-Gemüse-Eintopf Erprobtes Sparrezept. Zutaten: 3 dkg Butterschmalz, 1/4 kg Karotten, 1 Kohlkopf (oder Weißkraut), 1 kg Kartoffeln, 1/2 bis 1 kg Seefischfilet, 1 Prise Imperial-Feigenkaffee, Salz, Muskat oder Pfeffer, Suppengrün. Achtung Hausfrauen! Imperial-Sparrezepte ausschneiden, sammeln!



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Seit 800 Jahren dem Volke und dem Boden treu

Alte Bauerngeschlechter im Donauland.

Bauerngeschlechter, die seit Jahrhunderten auf ihren Höfen ansässig sind, gibt es im Bereiche der Landesbauernschaft Donauland außerordentlich viele. Wohl eines der ältesten, wenn nicht das älteste, dürfte das Geschlecht der Forster in Gafzenz sein. Eine vergilbte Pergamenturkunde aus dem Jahre 1188 weist bereits diesen Namen als Besitzer des gleichen Hofes, der heute noch vom Geschlecht der Forster bewohnt und bewirtschaftet wird. Um 1188 war das heute so freundliche Gafzenz, das von der alten Straße, die das Ybbstal über Waidhofen und Weyer mit dem Ennstal verbindet, durchzogen wird, dicht bewaldet. Das ihnen zugewiesene Land machten die Forster urbar und die Geschichte dieses Geschlechtes erzählt uns von Geburt, Trauung und Tod, von Freud, Leid, Not und Gefahren. Von Bränden spricht die Chronik, von Kriegszeiten und vom Schicksal des umliegenden Landes und Volkes, mit dem das Geschlecht verbunden ist. Treue zur Scholle und Treue zur Heimat ließ es all die wechselvollen Schwierigkeiten und Schicksalschläge bis zum heutigen Tage überwinden. So wie vor 800 Jahren fährt auch heute noch der Pflug der Forster über die Acker. Es wird gesät und geerntet und heute wie früher pflegt die Mutter das Kind, werden Glieder des Geschlechtes zu Grabe getragen und neues Leben entsteht, wächst in die Sippe hinein, lebt das Erbe der Ahnen fort, verbessert und vergrößert es und gibt den Hof an kommende Geschlechter weiter. Die Urbare der Grundherrschaft Steyr, der das Geschlecht der Forster bis zum Jahre 1848 untertan war, künden uns, daß sie der Herrschaft als Bauern und Heger des Waldes treue Dienste leisteten. Von jeher war dieses Geschlecht sehr linderreich und konnte, da nur eines dieser Kinder den Hof übernehmen konnte, wertvolle Kräfte an andere Berufe abgeben. Viele gründeten neue Bauernhöfe oder erlernten ein Handwerk und wurden so ebenfalls vollwertige Glieder der Volksgemeinschaft. So ist es denn nicht verwunderlich, wenn auch der heutige Erbträger und künftige Rämpfer des Hofes schon seit vielen Jahren in den Reihen der Rämpfer um des deutschen Volkes Zukunft steht. Selbst Bauer, bekleidet Forster ein Ehrenamt in der Kreisbauernschaft Steyr und zeigt auf diese Weise, wie treu er das Erbe seiner Väter bewahrt. Das Geschlecht Forster ist Zeuge einer 800jährigen Entwicklung des Gafzenztales von der Zeit seiner Einamkeit bis zur Gegenwart.

Fast ebenso alt, wenn nicht noch viel älter ist das Geschlecht Rindberger in Innerschwand am Mondsee. Der Bauernhof, der heute noch Angehörigen des Geschlechtes Rindberger gehört, war durch Jahrhunderte dem Kloster Mondsee als Meierhof un-

tertan und hatte mit für die Versorgung der Mönche aufzukommen. Aus den Kauf- und Abhandlungsprotokollen von Mondsee ist zu ersehen, daß das Geschlecht der Rindberger schon seit dem Jahre 1470 auf dem gleichen Hof sitzt, seit Jahrhunderten beiträgt zur Versorgung des Volkes und dem Volke ebenfalls wertvolle Nachkommen stellte.

Heute wie damals treten die Bauerngeschlechter an, wenn es gilt, einen Feind des deutschen Volkes zu vernichten, wenn es gilt, eine unbäuerliche Weltanschauung zu beseitigen. Gerade die großen militärischen Erfolge der jüngsten Vergangenheit beweisen, daß Bauern Kämpfernaturen sind. So wie in der Natur durch Auslese sich nur das Beste hält, so ist es auch beim Menschen. Nur weil diese Bauerngeschlechter durch den Kampf mit der Natur ausgelesen waren, konnten sie sich so lange halten und Träger sein eines rassistisch wertvollen Erbgutes für die Zukunft.

### Maiden helfen bei Gebirgsbauern.

Auf der luftigen Höhe des Sonntagberges liegt — als höchstes von Niederdonau — das Arbeitsmaidenlager Reisenberg. Das schöne Gebäude, ehemals Fremdenheim und vielbenützter Treffpunkt der illegalen Ybbstaler, wurde sofort nach dem Umbruch zu einem muster-gültigen Arbeitsmaidenlager ausgebaut und damit für die Bergbauern des über 700 Meter ü. d. M. ansteigenden Höhenzuges ein Stützpunkt vielbegehrter Helferinnen geschaffen. Unter der Leitung der Lagerführerin Ritz wurden dort 32 Mädchen aus Linz, Wien, Mödling, Baden, Krieglach, aus Ostpreußen weltanschaulich und lebenspraktisch geschult und kamen nun am 28. April zum Einsatz in den weitverstreuten Bergbauernhöfen der Gemeinde Sonntagberg. In einer Feier sprach vorher Kreisbauernführer Sepp Schwandl über die Bedeutung des Bauerntums und die Leistung der Bäuerinnen, die es trotz widriger Umstände erreichten, durch ihre unermüdete Arbeit die bekant hohe Milchleistung des Kreises Amstetten noch immer aufrecht zu erhalten. Den Bäuerinnen helfen zu können, sei Ehrenpflicht der Mädchen. Nach einer Erläuterung des Reichserbhofgesetzes betonte der Kreisbauernführer, so groß der volkswirtschaftliche Wert des Arbeitsdienstes einzuschätzen sei, müsse noch höher das politische Wollen gewertet werden, das gegenseitige Verstehen und Kennenlernen zwischen Stadt und Land, das Zueinanderfinden unserer deutschen Stämme — deren schöne Eigenheiten voll gewahrt bleiben müssen — und das Zusammenschweißen sozialer Gegensätze zur Kameradschaft. Nach dem Vortrag boten die Mädchen hübsche Gesangsvorträge.

## Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

- Vorträge in Mauer-Öhling.** Im Umsiedlerlager zu Mauer-Öhling wird Dienstag den 6. Mai um 19.30 Uhr Stabsleiter E. Koch in einem Vortrag den Aufbau, die Organisation und die Arbeiten des Reichsnährstandes behandeln. Außenstellenleiter Haberjohn wird in Wort und Bild Angelegenheiten des Obst- und Gemüsebaues zur Darstellung bringen. Samstag den 10. Mai um 19 Uhr wird Hauptstellenleiter Ritz über die Marktordnung und ihre Auswirkung für das Bauerntum im Dritten Reich sprechen.
- Sprechtag in Markt Ardagger.** Ortsbauernführer Marksteiner veranstaltet am Sonntag den 11. Mai um 9 Uhr vormittags im Gasthof Stöger einen Sprechtag.
- Bauernversammlung in Erla.** Kreisbauernführer S. Schwandl spricht Sonntag den 4. Mai um 15 Uhr im Gasthof Maier zu Erla in einer Versammlung der Ortsbauernschaft Erla.
- Vortrag in St. Georgen a. R.** Leiter der Wirtschaftsstelle Dir. Wenk und Kreisabteilungsleiterin Fr. A. Wenk sprechen Sonntag den 11. Mai um 10 Uhr vormittags im Umsiedlerlager über Fragen der Land- und Hauswirtschaft.

- Vorträge in Sonntagberg.** Sonntag den 11. Mai um 17 Uhr werden der Leiter der Landfrauen Schule Gießhübl Dir. Wenk und Kreisabteilungsleiterin Fr. A. Wenk zu den Bauern und Bäuerinnen des Umsiedlerlagers sprechen.
- Bauernversammlung in Wolfsbach.** Für die Ortsbauernschaften Wolfsbach, Weilersdorf und Bubendorf findet Sonntag den 11. Mai um 10 Uhr vormittags im Gasthof Hiesberger eine Bauernversammlung statt, in der Kreisbauernführer Sepp Schwandl sprechen wird.

### Landfunkprogramm des Reichsenders Wien

vom 5. bis 10. Mai 1941 (Sendung regelmäßig 6.50 Uhr)

- Montag den 5. Mai:** Frühjahrschäden am Getreide (von Doktor Erla Springensguth).
- Dienstag den 6. Mai:** Voraussetzungen für die richtige Ernte und Aufbewahrung des Gemüses (von Rudolf Bregjina).
- Mittwoch den 7. Mai:** Eine kleine Schweinehaltung (von Ing. Andreas von Cerva).

## Rameradschaft mit Gisela

(1. Fortsetzung) Roman von Manfred Scholz

Walter Grabenhorst zieht wieder seinen Rock an, wählt irgendeine Krawatte, zahlt und stellt sich den Damen erst einmal vor. Dann wendet er sich noch einmal an Gisela. „Es wäre mir lieb, wenn Sie sich nach einigen Tagen noch einmal selbst davon überzeugen, ob besagter Fled auch tatsächlich verschwunden ist“, meinte er scherzend, „wenn nicht, sehe ich mich leider gezwungen... — Auf Wiedersehen, meine Damen!“

Er verbeugt sich lächelnd und geht. Drüben in der Eiskonditorei bestellt er eine ledere Gistorie und trägt Gerhard Kühne auf, diese Sorte sofort bei den vier Verkäuferinnen des Herrenartikelfgeschäftes mit den besten Wünschen für guten Appetit abzugeben.

Walter Grabenhorst fährt mit der Vorortbahn nach Karow, wo Friebeds ein hübsches Landhaus bewohnen. Dieses sollen Irene und Walter übernehmen, wenn sie zum Herbst heiraten. Bankier Friebeds beschäftigt sich dann in der Nähe von Butow anzujubeln und vom Geschäft endgültig zurückzuziehen, seinem Prokuristen Walter Grabenhorst soll dann die Leitung des Bankhauses in Gemeinschaft mit Helmut Friebed junior übertragen werden.

Schon jetzt ist eigentlich Walter Grabenhorst der eigentliche Leiter des Geschäftes. Der Bankier ist wegen seines Magenleidens oft zur Kur in Mergentheim, und sein Sohn Helmut gibt das Geld lieber aus, statt Geschäfte zu machen.

Einen Augenblick bleibt Walter Grabenhorst veronnen stehen und betrachtet das Friebedsche Landhäuschen. Es ist ein moderner, einstädtiger Bau, ein weißgestrichener Zaun läuft um den Garten, der einen Tennisplatz und sogar ein Schwimmbassin in sich schließt.

Manchmal kommt sich Walter wie ein Eindringling, ja, wie ein Dieb vor. Er ist von Haus aus völlig mittellos und wird nur sich selbst in die Ehe mitbringen. Karl Friebed behauptet zwar, das sei nicht wenig, denn Walters Arbeitskraft wiege ein Vermögen auf. Aber leider teilt die Familie des Bankiers — Irene natürlich ausgenommen — diese Ansicht durchaus nicht, man läßt Walter Grabenhorst gern merken, daß er nur ein Emporkömmling ist.

Er ist ein kleiner abgemagerter Mann mit tiefliegenden Augen, die von blauschwarzen Ringen umschattet sind, und einem gelblichen Gesicht. Als er Walter bemerkt, erhebt er sich nervös und reicht ihm zum Gruß die Hand. „Sie kommen spät, lieber Grabenhorst, hat sich im Geschäft etwas Besonderes ereignet?“ Walter verneint und nimmt Platz. Er holt aus der Aktentasche einige Blätter und hält seinem Chef Vortrag über die letzten Tage.

„Trinken Sie noch eine Tasse Tee? Er wird zwar inzwischen kalt geworden sein, aber das ist ja bei der Hitze nur ein Vorzug. Meine Frau hat sich bereits zurückgezogen“, sagt Friebed entschuldigend, „Sie werden sie beim Abendessen noch begrüßen können. Sie bleiben doch?“

„Gewiß, ich habe Irene versprochen, den Abend hier zu verbringen.“

Walter blickt zu dem Golfplatz hinüber. Ab und zu taucht zwischen den Bäumen die Gestalt Irenes auf. Anna scheint ihr noch nicht bestellt zu haben, daß er schon da ist.

Karl Friebed reicht seinem Prokuristen eine Schale Tee und bietet ihm eine Zigarre an; er selbst raucht schon seit Jahren nicht mehr.

„Es ist nett, daß Sie bleiben“, sagt er, „dann haben wir vielleicht später noch Gelegenheit, geschäftliche Dinge zu besprechen.“

Er räuspert sich und sieht Walter mit einem bangen Seitenblick an. „Zunächst etwas anderes! War Helmut gestern und heute im Büro?“

Walter zieht verlegen an seiner Zigarre. Es ist ihm unangenehm. Nimmt er gegen den leichtlebigen Helmut Stellung, dann riskiert er es, von Frau Friebed, die ihren einzigen Sohn abgöttisch liebt, wochenlang nicht beachtet zu werden; und verschweigt er seinem Chef die Bummeleien des Juniors, dann heißt es: Sie steden mit Helmut unter einer Decke.

„Ihr Schweigen genügt mir, lieber Grabenhorst. Helmut hat also wieder einmal gelogen“, sagt Friebed. „Was soll aus dem Jungen werden, wenn ich einmal nicht mehr bin?“ Er ist aufgestanden, legt eine Hand auf Walters Schulter: „Sie sind wirklich der einzige Mensch, auf den ich mich noch verlassen kann, Grabenhorst, ich werde Ihnen das nie vergessen!“

„Sie nehmen das alles zu schwer, Herr Friebed“, versucht Walter zu trösten, „Helmut ist noch jung — wir haben in diesem Alter alle Streiche gemacht —“

„Selbsterständlich, weiß ich, aber so geht doch das nicht weiter. Helmut fehlt jegliches Pflichtgefühl, er ist nur dazu auf der Welt, um mein Geld auszugeben. Glauben Sie, daß das in unserer Zeit, deren oberstes Gesetz „Arbeiten“ heißt, sehr ehrenvoll ist?“

- Donnerstag den 8. Mai:** Rinderzucht und Milchzeugungs-schlacht (von Dr. Ing. Santner, Graz).
- Freitag den 9. Mai:** Die Anmeldung und Durchführung der Saatgutamerkenung (von Dr. Markus Brandl).
- Samstag den 10. Mai:** Die Maschinenpflege im Bauernhof: 2. Schlepper und Motoren (von Otto Gruber).

### Berichte

**Tagung für Nachwuchswerbung.** In Zusammenarbeit von Gauamt für Agrarpolitik, Reichsstatthalter und Landesarbeitsamt wurde für den Kreis Amstetten am Freitag den 25. April im Ginnerjaale zu Amstetten eine Gemeinschaftstagung für Schulleiter und Ortsbauernführer durchgeführt. Die Wichtigkeit des Tagungsgegenstandes war auch aus dem Besuche zu ersehen. Der Saal war dicht gefüllt, tatsächlich sogar der letzte Platz besetzt. Alle maßgeblichen Behördenstellen des Kreises, Landrat, Kreis-schulrat, Arbeitsamt und Kreisbauernschaft hatten Vertreter entsendet. Kreisbauernführer Sepp Schwandl eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten. Das erste Referat erstattete Oberlehrer August Bäunard aus Haag. Der Redner ist schon seit Jahrzehnten bekannt als Pionier für die Gestaltung der ländlichen Volksschule. Seine Ausführungen richteten sich besonders an die Lehrerschaft. Er forderte die Lehrer auf, die Richtlinien des Reichserziehungsministers vom 15. Dezember 1939 für die Gestaltung der Volksschulen im Sinne einer weitgehenden Berücksichtigung der Anlagen und Bedürfnisse des Landvolkes auszuwerten. Mitten in der das ganze Leben des Landes umfassenden Erziehungs- und Bildungsarbeit steht die Volksschule. Sie soll bodenständig im besten Sinne sein und muß aus dem großen Aufgabengebiet des Landvolkes alles in ihre Arbeit aufnehmen, was der Entwicklungsstufe der Kinder entspricht. Sie muß auf der Vorarbeit der Familie weiterbauen und legt ihre Arbeit in der ländlichen Berufsschule fort. Der Dorfschullehrer muß sich ein Ortsbild schaffen. Die Stoffammlung aus der Heimat muß in den Erziehungs- und Unterrichtsplan Aufnahme finden. Am Schluß ist das Heimatbild in das Bild von Nation und Staat organisch einzubauen. Das Wesentliche an dieser Dorfschule ist die Durchführung häuslicher Ganzheitschau. Der Kreisbauernführer sprach dem Redner den Dank aus und betonte, daß ein tausendjähriges Reich der Deutschen nicht denkbar wäre ohne einen geunden Bauernstand als Blutsquell der Nation. Berufsberater Doktor Tücker vom Arbeitsamt St. Pölten sprach über die Nachwuchslage und Nachwuchsentlastung in der Landarbeit. Durch den Geburtenausfall entsteht Mangel in manchen Berufen. Dies wird noch bis 1952 andauern. Auch die Berufswünsche der Jugend balen sich in unerwünschter Weise einseitig auf einige Berufe. Daher ist Berufsberatung und Nachwuchsentlastung vonnöten. Als Beispiel hiefür zeigte er auf, daß die Schülerwünsche 1940 zu 50 Prozent den metallverarbeitenden Gewerben und nur zu 4 Prozent der Landarbeit galten. Die Freiheit der Berufswahl darf sich aus staatspolitischen Rücksichten nur im Rahmen der Gesamtinteressen äußern, die von der Staatsführung festgelegt werden. Aus Gründen des Gesamtwohls muß daher Nachwuchsentlastung zu Gunsten der Landarbeit betrieben werden. Nur ein Volk, das es versteht, seine Besten an die geeignetsten Arbeitsplätze zu stellen, wird höchste Leistungen zuwegebringen. Darum muß die Landarbeit zur gelerntten Facharbeit werden, die alle Talente zum Einsatz bringt und alle berechtigten Ansprüche an einen Lebensberuf zu erfüllen in der Lage ist. Landesjugendwart Pg. Ströble sprach als Leiter. Mit jugendlicher Begeisterung und temperamentvollem Einsatz für seine Überzeugung wurde er zum großen Trommler für die Bekämpfung der Landflucht. Mit revolutionärem Schwung schlug er der alten Generation grobe Unterlassungsfehler in der Erziehung von Landelben und Bauernarbeit ins Gesicht. Mit erfrischender Offenheit geißelte er das Gelddenken als einen Tanz ums goldene Kalb und forderte zur Vollenbung des politischen Umbruchs zu einem Umbruch im Denken auf. Eine heldische Gesinnung, wozu in erster Linie die Jugend fähig und berufen ist, wird auch eine positive Einstellung zur Landarbeit bringen. So werden nicht die Verhältnisse den Menschen, sondern der

Während er hinübergeht zum Golfplatz, wird das Erlebnis vom Nachmittag noch einmal lebendig. Seltam, denkt er, daß ich nicht davon loskann. Und wie ich nur darauf gekommen bin, mich mit diesem kleinen Mädel für Sonnabend zu verabreden. Das ist doch unmöglich, ich bin seit einem halben Jahr verlobt...

„Hallo, Walter!“ ruft Irene und reißt ihn aus seinen Gedanken, „so spät?“ Sie winkt ihm zu. „Augenblick, die Partie ist gleich beendet — ich komme sofort.“

Walter legt sich in das hohe Gras und sieht zerstreut dem Spiel zu. Es bereitet ihm Unbehagen, Irene in der Gesellschaft von Helmut's Freund, dem angeblichen Medizinstudenten Georg Aufleitner zu wissen. Eben hat Irene einen Matchball verwandelt und die Partie gewonnen.

Georg Aufleitner, ein mittelgroßer, blasierter Mensch, das pomadisierte Haar glatt nach hinten gekämmt, küßt Irenes Hand und sagt schnarrend: „Einfach fabelhaft, wie Sie mich geschlagen haben, gnädiges Fräulein — morgen müssen Sie mir Revanche geben — bitte!“ Er ahmt mit viel Geschick den Leutnanten der Vorkriegszeit nach, und sein zweites Wort ist: „Einfach fabelhaft!“

Walter empfindet jedesmal ein unangenehmes Zucken in der rechten Hand, wenn er Georg Aufleitner nur sieht. Es ist ihm unbegreiflich, wie sich Helmut — den er im Grunde für einen ordentlichen Menschen hält, er ist nur verbummelt — mit einer solch zweifelhaften Existenz abgibt.

Helmut legt eine Platte auf das Reifegrammophon. Ein Foxtrott krächzt auf. Und während Irene zu Walter geht, um ihn zu begrüßen, sagt Aufleitner zu seinem Freund: „Fabelhafte Frau, deine Schwester, nur schade, daß sie sich an einen solchen Spießbürger und Duckmäuser verschwendet. Wie ist sie eigentlich zu diesem Grabenhorst gekommen?“

„Das ist eine lange Geschichte“, versucht Helmut das Gespräch abzuliegen und reißt sich in einem weißen Gartenstuhl, „erlaß mir bitte solche unnützen Dispute, ich habe andere Sorgen.“

„Verstehe, du weißt wieder einmal nicht, wie du deine Schulden abdecken sollst.“ Aufleitner spricht weiter, ohne dabei die Zigarette aus dem Mund zu nehmen. „Aber die Geschichte mit deiner Schwester und diesem Grabenhorst interessiert mich, du weißt, ich mache im Augenblick psychologische Studien.“

„Meine Schwester ist kein Studienobjekt, Georg!“ bemerkt Helmut trocken und stellt ärgerlich das Grammophon ab, „übrigens ist die Geschichte, wie sich Irene und Grabenhorst gefunden haben, höchst nüchtern.“

„Eben, eben!“ läßt sich die schnarrende Stimme Aufleitners vernehmen, „soll so eine Vernunftgeschichte werden, wie? Grabenhorst ist ein — äh, wie sagt man — Arbeitstier und nimmt euch die geschäftlichen Sorgen und Lasten ab, und Papa bereitet ihm dafür ein warmes Nest — gut gesagt, wie?“

„Du hast ungefähr erraten, wie es ist. Gott, mir ist dieser Grabenhorst nicht einmal unsympathisch, er drückt die Augen zu, wenn ich mal bummele... allerdings verpiffen hat er mich beim Alten auch schon verschiedentlich, aber lassen wir doch das Thema.“

(Fortsetzung folgt.)

Mensch die Verhältnisse gestalten. Nicht fremde Hilfe, sondern Bestimmung auf die eigene Kraft wird das Bauerntum zur gebührenden Geltung bringen. Vorerst muß der Bauer selbst an seinen Wert und seine Sendung glauben. Redner zeigte an Beispielen, was ein starker Glaube vermag. Seine Aufgabe sieht er darin, im Gau Niederdonau die Landflucht einzudämmen und die Landarbeitersolidarität in breiter Front voranzutragen. Hierbei mitzuhelfen, ruft er Lehrerschaft und Bauernschaft gleichermaßen auf. Reicher Beifall folgte den auftrüttelnden Ausführungen. Mit den Dankesworten des Kreisbauernführers und dem Singen der Nationalhymnen wurde die Gemeinschaftstagung zur Mittagsstunde geschlossen. Am Nachmittag hielten Schulleiter und Ortsbauernführer getrennt ihre Arbeitstagungen. Bei den Ortsbauernführern wurden vorwiegend Fragen, die mit der Kriegswirtschaft und der Aufrüstung des Dorfes zusammenhängen, besprochen.

**Vorträge in den Umsiedlerlagern.** Bekanntlich besteht die Belegschaft der Umsiedlerlager Mauer-Schling, Sonntagberg und St. Georgen a. R. fast ausschließlich aus Angehörigen der Landwirtschaft. In Hinblick auf ihre künftige Umsiedlung als Bauern im großdeutschen Raum sollen diese rechtzeitig mit den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen vertraut gemacht werden. Auf Grund eines mit der Mittelstelle vereinbarten Veranstaltungsplanes werden in allen Umsiedlerlagern Vorträge und Filmvorführungen durch die Kreisbauernführer Sepp Schwandl am Sonntag den 20. April mit einem Vortrag über Bauernfragen im Deutschen Reich. Denselben Vortrag hielt er um 17 Uhr im Umsiedlerlager zu Sonntagberg und

am Dienstag den 22. April um 8 Uhr abends im Lager zu Mauer-Schling. Ein zahlreiches und aufmerksames Publikum lohnte die Ausführungen des Kreisbauernführers mit reichem Beifall. Stabsleiter Koch und Außenstellenleiter Haberjohn bejorgten am Sonntag den 27. April Vorträge in den Umsiedlerlagern, und zwar um 10 Uhr vormittags im Blinbenheim Sanft Georgen a. R. und um 17 Uhr deselben Tages im Lager Sonntagberg. Beidemal sprach Stabsleiter Koch über Aufbau und Arbeiten des Reichsnährstandes, während Außenstellenleiter Haberjohn in Wort und Bild Fragen des neuzeitlichen Obst- und Gemüsebaues behandelte. Sonntag den 27. April hielt um 17 Uhr Dir. Wenk von der Landfrauenschule Gießhübl einen Vortrag über die land- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Großdeutschen Reiches im Vergleich zu denen der Dobrubtscha. In weiterer Folge wird er mit den Grundfragen der Bodenbearbeitung, der Düngung und des Pflanzenbaues vertraut machen.

**Bauernversammlung in St. Valentin.** Ortsbauernführer Dürrer hielt Sonntag den 27. April von 11 bis 13 Uhr im Saale des Gasthofes Wallner eine Versammlung, die von etwa 150 Bauern besucht war. Außer den Dienstaufsichten wurden noch verschiedene Angelegenheiten von örtlicher Bedeutung besprochen. Besonders eingehend wurde die Lage der Hengstenbesitzer erörtert, die nun infolge einer Bestimmung veterinärpolizeilichen Charakters gezwungen sind, von der Inanspruchnahme der altbewährten Viehkastrierer Abstand zu nehmen. Über Nachwuchswerbung für Landwirtschaft und Landwirtschaft und Steuerfragen sprach S. Kronberger. Mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer schloß der Vorsitzende die Versammlung.

### Mitteilungen

**Die Almerträge 1940.** Auch im vergangenen Jahr lieferten die Almen trotz der abnormalen Witterung sehr gute Erträge. Auf den Hochalmen nahm das Vieh je Stück durchschnittlich um 68,5, auf den Niederalmen um 69,6 Kilogramm während der Almertragszeit zu. Die Almen sind in vielen Bergbauerngebieten des Donaulandes wie auch der Alpengegend die Grundlagen der Viehhaltung überhaupt. Es sind vom Reichsnährstand Maßnahmen eingeleitet worden, um die Erträge der hochgelegenen Weiden und Almen noch weiter zu steigern.

**Donauland verstärkt den Obstbau.** Die Landesbauernschaft Donauland hat an die Obstbauer von zehn Gemeinden im Norden Wiens, in denen plantagenmäßig Kirichen gebaut werden, bisher 1.000 neue Kirichsbäume zu verbilligten Preisen abgegeben. Durch diese Maßnahme wird dieser Obstbaubezirk, dessen Bedeutung seit dem schweren Winter 1928/29 immer mehr zurückgegangen war, wieder in wenigen Jahren in der Versorgung Wiens mit Kirichobst eine Rolle spielen. Außerdem läuft in der Landesbauernschaft noch eine große Aktion, Obstbaumunterlagematerial zur Auffrischung und Ergänzung den Baumgärten zu liefern. Der Landesbauernschaft Donauland stehen für diesen Zweck rund 350.000 Bäume zur Verfügung.

**Bekämpft den Knospenswidler!** Der aufmerksame Baumbesitzer kann an den jungen Apfelblütenknospen jetzt, bevor sie sich noch geöffnet haben, mitunter die Spuren des roten oder grauen Knospenswidlers bemerken, der außerordentlich schädlich werden kann. Bei näherer Betrachtung entdeckt man die kleinen rot-

braunen oder graugrünen Knöpfchen, welche bei oberflächlicher Betrachtung leicht mit abfallenden Knospenschuppen oder Blättchen verwechselt werden können. Wird die Befämpfung veräumt, so nehmen die Knöpfchen bald ihr verheerendes Schädlingsergebnis in Angriff und verwandeln binnen kurzer Zeit den ganzen Blütenstand in einen häßlichen, verropfenen Klumpen. Die angelegten Blütenbüschel bleiben geschlossen, die Blütenblätter vertrocknen und werden braun, haben jedoch ein mehr unregelmäßiges Aussehen, im Gegensatz zum Schadensbild beim Apfelblütenstecher, wo die Blütenblätter zwar auch braun werden, jedoch eine schöne runde, geschlossene Kuppe bilden. Stellenweise, in der Nähe von Waldungen, besonders auch im Wienerwald, ist der durch Knospenswidler angerichtete Schaden außerordentlich groß. Wo die Winterspritzung mit Obstamtarbolineum von entsprechender Konzentration und genügend gründlich durchgeführt wurde, sind keine besonderen Befürchtungen nötig, wo dies hingegen veräußt worden ist, wäre unverzüglich mit 0,4 Prozent Kalkarsenlösung zu spritzen (40 Dekagramm Kalkarsen auf 100 Liter Wasser), was mit Vorteil gleich mit einer Kupferalkaliprözung oder Schwefelmittelsprözung (Schwefelkalkbröhe oder fertige Schwefelpräparate) zu verbinden wäre. Da die Knospenswidlerlarven sehr bald mit ihrem Schädigungswerk beginnen, ist höchste Eile geboten. Die Notwendigkeit einer Bekämpfung richtet sich nach dem gebietsweisen Auftreten dieses Schädling und falls die Untersuchung der Blütenstände das Vorhandensein von Widlerlarven ergibt, wäre unverzüglich die Sprözung vorzunehmen.

zulängliches Bild hat. Mit rund 106 Millionen Quadratkilometer Fläche (genau genommen: 106.463.000) kommt der Atlantik hinter dem 179 Millionen Quadratkilometer großen Stillen Ozean an zweiter Stelle. Europa, Afrika, Süd- und Nordamerika, Australien mit den Inseln und die Antarktis zusammengenommen sind etwa ebenso groß wie dieses Weltmeer, bei dem vielleicht der Vergleich näherliegender wäre, als es einmal so groß wie Europa oder zweieinhalbmal so groß wie das doch riesige Asien ist. Die uns räumlich am nächsten liegende Ost- und Nordsee besitzen zusammen noch nicht einmal 1 v. H. der Fläche, die der sogenannte „Offene Atlantik“ ausmacht, dessen Ausdehnung man mit 82,4 Millionen Quadratkilometer beziffert. Fragen wir vergleichsweise nach der Tiefe des Atlantischen Ozeans, so haben wir in der Ostsee eine größte Tiefe von 427 Meter, in der Nordsee am Skagerrak eine solche von 611 Meter, in der Biskaya, am Eingang zum Atlantik, rund 5.100 Meter und im Puerto-Rico-Graben, also auf der Höhe Mittelamerikas, eine Tiefe von 8.526 Meter.

Welche Entfernungen haben nun Schiffe zurückzulegen, welche die Weite dieses Weltmeeres zu überbrücken haben? Die „geringste“ Breite finden wir zwischen Freetown (Westafrika) und dem Kap San Roque (Brasilien) mit 1.530 Seemeilen oder 2.840 Kilometer. Zwischen Irland und der dem amerikanischen Kontinent vorgelagerten Insel Neufundland messen wir 1.823 Seemeilen oder 3.375 Kilometer, während die Entfernung von der spanischen Küste nach Newyork rund 3.000 Seemeilen oder 5.500 Kilometer beträgt.

Die Dauer der Schiffsreisen in normalen Friedenszeiten beträgt auf einigen der Hauptlinien zwischen Quebec (Kanada) und Liverpool 7 Tage, zwischen Colon am Panamakanal und Southampton 14 Tage, von Montevideo (Uruguay) bis zum gleichnamigen britischen Hafen drei Wochen und von England bis Kapstadt (Südafrika) rund 36 Tage, wobei eine Entfernung von 11.000 Seemeilen oder 20.400 Kilometer zurückzulegen ist.

In der Angabe dieser räumlichen Entfernungen liegt schon die Frage nach dem Sinn kriegerischer Handlungen im Atlantik beantwortet. Jede Störung der britischen Schifffahrt in diesem Raume hat einen Ausfall von Frachttraum auf den lebenswichtigen Verkehrsadern zur Folge. Für den weiteren Schutz der hier fahrenden Geleitzüge müssen in immer stärkerem Maße Einheiten der britischen Flotte herangezogen werden, die damit anderen militärischen Aufgaben entzogen werden. Durch das Operieren deutscher Hilfskreuzer werden schließlich, zumindest zeitweilig, ganze Strecken lahmgelegt. So wurde beispielsweise sofort nach der Meldung von dem Seegefecht im Südatlantik, in dessen Verlauf die „Carnarvon Castle“ schwere Schäden erlitt, von den britischen Behörden in Uruguay und Argentinien ein Auslaufen verboten und die bereits in See gegangenen Handelsschiffe durch Funkpruch zurückbeordert. Daß sich solche Maßnahmen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch hinsichtlich des Prestiges des angeblich „meerbeherrschenden Albions“ auswirken, liegt auf der Hand. Bereits im Weltkrieg haben der Kreuzer „Karlsruhe“, die Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, „Prinz Eitel Friedrich“ und andere, schließlich die besonders erfolgreiche „Röbe“ und „Wolf“ in Teilen des Atlantischen Ozeans wirkungsvoll Handelskrieg geführt und den Briten starke Verluste an Schiffsraum und moralischem Kredit eingetragen. Ganz anders liegen die Dinge heute, da es sich nicht um Einzelkämpfer hinausgegangener Einheiten handelt, sondern um eine planvolle Aktion, an der Schlagschiffe, Hilfskreuzer, U-Boote und die Luftwaffe teilnehmen, um den Feind an seinem Lebensnerv zu treffen. Mit vollem Recht sprechen wir daher von einem Kriegsschauplatz Atlantik, auf dem die deutsche Kriegsflotte und Teile der Luftwaffe kämpfen und siegen. F. 3.

## Für die Hausfrau

### Hausfrau und Kleinverteiler.

Hausfrau, du betriffst am Morgen den Laden deines Kleinverteilers. Es ist nett auferaumt; Tüten, Schachteln und Flaschen stehen wohlgeordnet in den Regalen und dein Kleinverteiler oder seine Frau fragen dich mit freundlichen Worten um deine Wünsche. In kurzer Zeit steht alles vor dir, was du begehrst und dir im Rahmen der Lebensmittelfarten zukommt.

Hast du schon einmal daran gedacht, wieviel Arbeit und Mühe der Einzelhändler aufbringen muß, um dich so rasch bedienen zu können? Welche Unsumme von Arbeit es erfordert, daß die Waren vom Großverteiler oder der Bahn im Geschäft einlangen, ausgepackt, eingeteilt und eingeordnet sind. Hast du schon einmal daran gedacht, daß der Kleinverteiler und seine Frau nach 8- bis 9stündiger Geschäftszeit abends, wenn du oft schon der Ruhe pflegst, noch stundenlang im Geschäft arbeiten, um für den nächsten Tag alles vorzubereiten. Wieviel zusätzliche Arbeit geleistet werden muß durch das Sortieren der Lebensmittelfartenabschnitte und Bestellscheine. Und der Einzelhändler trägt mit der Verantwortung für die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes und leistet somit nicht so sehr Dienst am Kunden, als Dienst an der Allgemeinheit. Auch er ist deutscher Volksgenosse, der jederzeit bereit ist, zusätzliche Arbeit und Opfer zu leisten, die nun der Krieg eben

von jedem einzelnen verlangt. Besonders wenn er selbst eingerückt ist und oft seine Frau ohne Hilfskräfte die doppelte Last des Geschäftes und der Hausfrau und Mutter zu tragen hat. Denke an dies alles bei deinem Einkauf und begegne deinem Einzelhändler mit freundlichem Entgegenkommen. Er und seine Frau werden es dir danken. Einzelhändler und Hausfrau helfen beide mit an der Haltung der inneren Front.

### Pflichtjahrmädel im städtischen Haushalt.

Hausfrau, wenn du ein Pflichtjahrmädel in dein Haus nimmst, dann heißt das nicht nur, daß dieses Mädel die Pflicht hat, ein Jahr getreulich bei dir auszuhalten und seine Arbeit zu tun, sondern dann heißt dies auch, daß du selbst große Pflichten übernimmst. Du bist für das Wohl des Mädels genau so verantwortlich, wie für das deiner Tochter. Für diesmal nur einen kurzen Ratsschlag für die Hausfrauen im städtischen Haushalt:

Du weißt, Hausfrau, daß das Pflichtjahrmädel sofort bei seinem Eintritt bei der Krankenkasse angemeldet werden muß. Dadurch ist es automatisch bei der Invalidenversicherung mitgemeldet. Erhältst du als Hausfrau nach einiger Zeit keine Invalidenversicherungskarte für das Mädel, so mußt du diese unverzüglich bei der Krankenkasse anfordern!

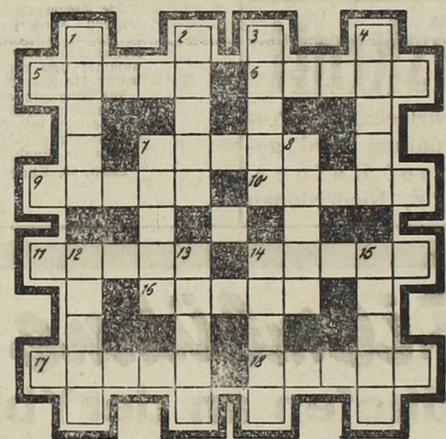
Ort im Wuppertal ereignet. Diesmal war die Heldin eine junge Frau, die aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung stürzte und auf einem frisch umgestochenen Blumenbeet landete. So als ob überhaupt nichts geschehen wäre, stand sie sofort wieder auf, begab sich in ihre Wohnung und setzte ihre Arbeit fort. Als ihr Mann später von dem Sturz erfuhr, ging er mit ihr zum Arzt, der konnte aber nur feststellen, daß die gute Frau überhaupt keinen Schaden genommen hatte. Man muß eben Glück haben.

## Wie groß ist der Atlantik?

Bevor wir die Frage prüfen, welche Auswirkungen der Kampf der deutschen Marine und Luftwaffe gerade im Atlantik hat, wollen wir uns kurz mit den Größenverhältnissen des Atlantik befassen, von denen man im allgemeinen in Leserkreisen ein völlig un-

### Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 9. Mai.



Waagrecht: 5 männliches Kleidungsstück, 6 Haustier, 7 Rüzung, 9 Insekt, 10 Aqatier, 11 Naturerscheinung, 14 Stadt in Griechenland, 17 Haarfarbe, 18 Metall.

Senkrecht: 1 Blütenstand, 2 Zahlenreihe, 3 Waffe, 4 Gemüepflanze, 7 Leibesübung, 8 Saiteninstrument, 12 Robold, 13 Nebenflüß der Elbe, 14 Obstfrucht, 15 Wandrer.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 25. April:

Waagrecht: 1 Bari, 4 Bers, 7 Tau, 8 Elsa, 9 Ra, 10 Etrike, 11 Aurelie, 15 Erna, 16 Lob, 17 Eber, 18 Ach.

Senkrecht: 1 Bier, 2 Rose, 3 Italien, 5 Etat, 6 Sure, 9 Riviera, 11 Ahle, 12 Rabe, 13 Eris, 14 Fach.

## Wochenschau aus aller Welt

**Verlängerung der Rundfunksendezeiten.** Die nachfolgenden Sender des großdeutschen Rundfunks, die bisher ihren Sendebetrieb um 20.15 Uhr einstellen, verlängern ihre Sendezeit mit Wirkung ab 1. Mai bis 21.15 Uhr: Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart. Die Rundfunthörer, die auf einer der vorgenannten Wellen das Rundfunkprogramm empfangen, brauchen daher ihren Empfänger erst um 21.15 Uhr auf einen anderen Sender umzustellen. Nach 21.15 Uhr bleiben die Sender im Betrieb, die bisher nach 20.15 Uhr zu hören waren.

**Fünf Kinder in zwanzig Monaten.** Wenn der Storch will, dann kann er gar freigebig sein. Dies erfuhr die Gattin eines Beamten in Prag, die innerhalb von zwanzig Monaten fünf Kindern das Leben schenkte. Vor zwanzig Monaten kam sie mit Zwillingen nieder, dieser Tage aber wurde sie gar dreier Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, entbunden.

**Feldpostkarte 26 Jahre unterwegs.** Vor einigen Tagen brachte der Briefträger dem Bürgermeister des Werradörfchens Heldra eine Feldpostkarte, die am 16. Juni 1915 abgestempelt worden und an einen Einwohner in Heldra gerichtet war. Da der Empfänger, der inzwischen ein alter Mann geworden ist, noch lebte, konnte ihm die Karte, die 26 Jahre unterwegs war, zugestellt werden.

**Kampf der Nilpferdmütter.** Eine aufregende Szene spielte sich im Nilpferdteich im Münchner Tierpark Hellabrunn ab. Während die Zuschauer wie immer um das große Schwimmbecken im Warmhaus herumstanden und Rosa, Wally und Luß bei ihren Schwimmkünsten zusahen, gerieten die Tiere ganz plötzlich in Aufregung und schon tauchte neben Rosa, der alten Juchthuh des Tierparks, ein eben geborenes Nilpferdbaby auf, das man noch lange nicht erwartet hatte. Kaum hatte Wally, eine schon erwachsene Tochter Rosas, das Kleine gesehen, als sich in ihr Muttergefühl zu regen begannen und sie verzügte, an das Neugeborene heranzukommen. Da wurde Rosa aber wild und mit aufgeregtem Rachen stürzte sie sich auf die Rivalin. Ein wilder Kampf begann. Das Wasser sprühte wild umher, mit erstaunlicher Schnelligkeit und Gewandtheit kämpften die beiden 40 Zentner schweren Kolosse miteinander. Stundenlang waren sie nicht zu trennen, immer wieder stürzten sie sich brüllend aufeinander, während der Bulle Luß sich zum Glück an der Schlacht nicht beteiligte, sondern sich aus dem Becken locken ließ. Es war schon Abend, als man die beiden völlig erschöpften Tiere auseinander brachte. Daß dem Neugeborenen bei der ganzen Sache nichts passierte, ist ein wahres Wunder.

**Glück muß man haben.** Zeitungen berichteten kürzlich von dem ungewöhnlichen Glück eines kleinen Wiener Mädels, das aus dem dritten Stockwerk stürzte und völlig unverletzt blieb. Ein ganz ähnlicher Glücksfall hat sich vor einigen Tagen in einem kleinen

# Die gute Bezugsquelle

<b>Autoreparaturen, Garage</b> Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benz- zin- und Ölfstation, Fahrtschule.	<b>Buchbinder</b> Leopold Ritsch, Hörtergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen. <b>Drögerie, Photo-Artikel</b> Leo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 11.	<b>Installation, Spenglerei</b> Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	<b>Versicherungsanstalten</b> „Ditmar“ Ver. AG. (ehem. Bun- desländer-Ver. AG.), Ge- schäftsstelle: Walter Fleisch- anderl, Kraihof Nr. 5, T. 166. Ötmärkische Volksfürsorge emp- fiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ber- treterung Karl Traßinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Ple- terstraße 25. Wiener Städtische — Wechsel- seitige — Janus, Inspektor Jo- sef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.
<b>Baumeister</b> Carl Desene, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Fried- und Eisenbetonbau.	<b>Essig</b> Ferdinand Psau, Gärungsessig- erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur- echter Gärungs-, Tafel- und Weineisig.	<b>Jagdgewehre</b> Val. Rosenzopf, Präzisions-Büch- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	<b>Wiener Städtische — Wechsel- seitige — Janus, Inspektor Jo- sef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.</b>
<b>Buchdruckerei</b> Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf- Hitler-Platz 31, Tel. 35.	<b>Feinkosthandlungen</b> Josef Buchle, 1. Waidhofener Küfe, Salami, Konserven, Süßfrüchten-, Spezeret- und Delikatessenhandlung.	<b>Kranken-Versicherung</b> Wiener Wechselseitige Kranken- versicherung, Bez.-Insp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs- Zell, Moysesstraße 5, Fern- ruf 143.	<b>Nur wer wirbt, wird beachtet!</b>

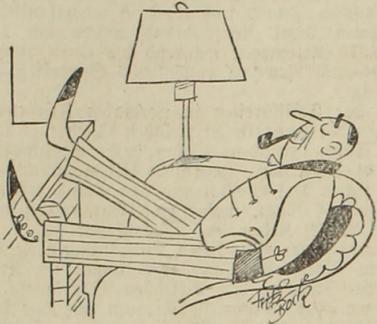
HEITERE ECKE

Das Ei des Herrn Schinkel

Schinkels erstes größeres repräsentatives Werk war die Neue Wache Unter den Linden in Berlin.

Als kurz nach Einweihung der Wache König Friedrich Wilhelm der Dritte vom Fenster seines Palais nach dem neuen Gebäude hinüberblickte, vor dem sich eine bewundernde Menschenmenge angeammelt hatte, bemerkte er, daß der Posten nicht über die Köpfe der Menschen hinwegsehen konnte.

Strassensammlung „drüben“



Ein richtiger Plutokrat bleibt natürlich am Tage der Strassensammlung zu Hause. Zeichn.: Fritz Bod.

ten abgerissenen Redeweise sagte er zum Generaladjutanten Köderitz: „Schinkel nicht Soldat gewesen — armer Posten muß sich Hals austreten.“

Sofort begab sich Köderitz zur Wache, um die Sache zu untersuchen, und von da in Schinkels Wohnung, wo er dem überraschten Baumeister erklärte: „Mit Ihnen da ein Malheur passiert, lieber Geheimrat. Der Posten an der Neuen Wache steht zu niedrig, daß er nicht sehen kann, wer vorübergeht.“

„Unmöglich!“ rief Schinkel. „Bedenken Erzellenz die Kosten!“ „Im Interesse des Dienstes gibts keine Kosten“, erklärte der Adjutant.

„Nun“, erwiderte Schinkel, „wenn Erzellenz morgen bei der Parole an der Wache erscheinen, wird die Sache erledigt sein, ohne daß ein Stein aufgerissen ist.“

Schinkel sorgte dafür, daß sofort ein neuer, höherer Granitstein aufgestellt wurde. Als Köderitz am nächsten Tag die Veränderung sah, rief er aus: „Jetzt will ich nie mehr vom Ei des Kolombus reden, sondern nur noch vom Ei des Herrn Schinkel!“

Vergebliche Liebesmühe

Ich fuhr im Schlafwagen. Unter mir schnarchte einer, daß die Fenster dröhnten. Dazwischen seufzte, zischte, stöhnte, schnaute und prustete er. Ich hielt es nicht mehr aus.



„Sie sind jung verheiratet, Herr Blech, da ist wohl Ihr Leben ein einziger schöner Afford?“ — „Afford? Ne große Oper ist, seitdem der kleine Günther geboren ist.“

„Warum schossen Sie den Tiger nicht?“ fragte ärgerlich der Jagdführer den ängstlichen Jagdgast. — „Er hatte mir nicht den richtigen Gesichtsausdruck für nen Bettvorleger!“

Malu ließ sich rasieren. „Haben Sie nicht noch ein zweites Rasiermesser?“ fragte er den Friseur. — „Marum?“ wollte dieser erstaunt wissen. — „Ich möchte mich damit verteidigen!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE. Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Öffentliche Mahnung! Im Monat Mai 1941 sind zu entrichten: Am 5. Mai: Lohnsteuer, Kriegszuschlag zur Lohnsteuer, Wehrsteuer für den Monat April 1941.

Sodawassererzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Unseren geehrten Kunden diene zur Kenntnis, daß sich unser Betrieb ab 1. Mai 1941 Ybbsitzerstrasse 6 befindet

Mahlbier D.R.P. alkoholfrei Das Einzige, Altbewährte Man weise Nachahmungen zurück Alleinhändler Haderbräu München

Hilfskraft für Landwirtschaft und Produktenhandlung wird gesucht. Josef Hafner, Ybbsitz, Niederdonau

Die Finanzämter in Wien und Niederdonau. Die Steuerabgaben sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Reichsbanknoten, Wechsel, Wertpapiere oder dergleichen zu entrichten.

Vorträge des Deutschen Volksbildungswerkes. Nach längerer Pause nimmt das Deutsche Volksbildungswerk Waidhofen a. d. Ybbs seine Vortragstätigkeit wieder auf.

Mein Herz selbst sich nach! GOTZ Glöbel STADTBAHNBÖGEN 23 ECKE THALIASTR. WIEN VIII.

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs. Samstag den 3. und Sonntag den 4. Mai, 1/2 Uhr Großer bunter Kindernachmittag! Die verzauberte Prinzessin

Heitmann Entfärber macht dunkle Stoffe hell, vergilbte Wäsche weiß. GEHR. HEITMANN, FARBEN- UND CHEM. FABRIK, KÖLN 3

Führende, überaus vollstündliche Sterbegeld-Versicherung der Ostmark bietet fleißigen und umsichtigen Kräften (männlich oder weiblich) sichere Lebensstellung mit lohnendem Einkommen

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen taufst Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Dank. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Groß- und Schwiegervaters, des Herrn Michael Rauchegger. Familie Rauchegger.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht! Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Ja, wenn das Huhn das ganze Jahr Eier legte — dann brauchten wir kein Garantol! So aber muß in Zeiten des Überflusses für den Winter vorgesorgt werden: Man legt überschüssige Eier in Garantol. Das ist praktisch, billig und wirtschaftlich, denn Garantol konserviert Eier über 1 Jahr